№ 5204. Montag, 14. December. (Abend-Ausgabe.) 1868.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Schullehrer Heinemann zu Sitzenroda und dem Ortsrichter Brenzel zu Volkersdorf das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Tambour Utke im 7. pomm. Inf.-Reg. No. 54 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; die Kreisrichter Neuhaus in Neustadt W/W. und Wohlfromm in Charlottenburg zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen; dem bisherigen Ober-Betriebs-Inspector Jaedike zu Berlin den Character als Baurath; und dem Coiffeur Simmerlein zu Breslau das Königl. Hofprädikat zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Paris, 14. December. Ein Telegramm im heutigen Moniteur theilt aus San Sebastian mit, daß die Insurgenten in Cadix sich gestern Morgen dem General Caballero auf Gnade und Ungnade ergaben.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 13. Dec. Graf Bismarck, der gestern in Begleitung des Hrn. v. Keudel hier eingetroffen und bei dem Könige eine lange Audienz hatte, dinirt heute bei den königl. Majestäten. Die Rückreise ist noch unbestimmt; dieselbe wird entweder heute Abend oder morgen früh erfolgen. (W. T.)

Paris, 13. Dec. „Constitutionnel" glaubt, daß die letzten Telegramme aus Athen und Constantinopel sehr übertriebene Nachrichten bringen, da keine offizielle Mittheilung nach Paris gelangt sei, durch welche dieselben Bestätigung erhielten. Das Blatt sagt ferner, daß die Zeitung „Turquie" nicht mehr seitens der Türkischen Regierung inspirirt werde. Die Hoffnung auf den Erfolg der Diplomatie gründe sich auf die übereinstimmende Absicht der sechs Mächte, eine Störung des europäischen Friedens zu verhindern. „Etendard" sagt: Weder die Türkei noch auch Rußland darf den Ausbruch eines Krieges herbeiwünschen, der bei der innigen Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England keinen unberechtigten Bestrebungen Vortheil bringen würde. Rußland scheint das zu begreifen, denn in Constantinopel wie in Athen hat es sich offen den Westmächten angeschlossen. Wir wollen noch hoffen, daß weder der Zorn der Türken, noch die Starrköpfigkeit der Griechen den Frieden stören wird. (N. T.)

Cadix, 13. Decbr. Die gestern Morgen erlassene Proclamation des General Caballero de Rodas, welche den Aufständischen bis heute Mittag Frist zur Unterwerfung setzt, hat gewirkt. Die Aufrührer haben einen Beauftragten in Begleitung des Consuls der Vereinigten Staaten abgesandt, welcher in ihrem Namen das Anerbieten machte, sie würden die Waffen in Gebäuden niederlegen, welche die Behörde bestimmen würde. Im Laufe des heutigen Tages wird die Armee des Generals Caballero ihren Einzug in Cadix halten. (N. T.)

Paris, 13. Dec. Der „Moniteur" meldet, daß der Kampf in Cadix wieder aufgenommen ist, und daß die Fremden die Stadt verlassen haben. (N. T.)

Madrid, 13. Dec. Die amtliche „Gazeta" schreibt: General Caballero de Rodas rechnete darauf, heute in Cadix einziehen zu können. Der General hat der provisorischen Regierung gemeldet, daß der Herzog von Montpensier ihm seine Dienste habe anbieten lassen. Die Regierung hat dieselben abgelehnt und den Herzog ersucht, sofort nach Portugal zurückzukehren. (W. T.)

Copenhagen, 13. Dec. Seitens des Königs von Dänemark und des Prinzen von Wales sind Telegramme an den König Georg nach Athen gerichtet worden, um denselben zu bewegen, den gerechten Forderungen der Pforte zu entsprechen und ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche die Situation für die junge Dynastie herbeiführen könnte. (W. T.)

LC. **Berlin**, 13. Dec. [Die Aeußerungen des Grafen Bismarck.] Nach den Aeußerungen des Grafen Bismarck in der Beschlagnahme-Commission sind wir im vorigen Sommer sehr nahe an einem Kriege mit Frankreich gewesen und nur die spanische Revolution hat diese Gefahr von uns abgewendet. Die Zeit, in der eine so große Gefahr stattgefunden, liegt noch so nahe und die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern sind noch so sehr dieselben, daß das Gefühl der allgemeinen Sicherheit durch die Aeußerungen des Grafen Bismarck gewiß nicht wachsen wird. Wenn Frankreich, wie Graf Bismarck durchfühlen läßt, einmal darauf besteht, uns Krieg machen zu wollen wegen der Umgestaltung in Deutschland, so müssen wir heute noch eben so drauf gefaßt sein, daß es doch dazu kommt, wie im letzten Sommer. Die Dinge in Spanien können leicht eine solche Wendung nehmen, daß Frankreich sich an den Pyrenäen sicher genug fühlt, um sich, wenn es sonst will, gegen den Osten zu wenden. Außerdem ist die Stimmung in Frankreich seit der Zeit der spanischen Revolution so geworden, daß das Interesse in den Regierungskreisen, die öffentliche Aufmerksamkeit durch einen großen Krieg von den inneren Angelegenheiten abzulenken, sicherlich heute noch stärker empfunden wird, als im Sommer, wo die Gefahr, wie Graf Bismarck sagt, schon sehr groß gewesen ist. Nimmt man nun dazu das wenig befriedigende Verhältniß, das nach den verdrießlichen Aeußerungen der leitenden Staatsmänner in Wien und Berlin zwischen Preußen und Oesterreich besteht, so wird sich auch Derjenige, der diplomatische Zwistigkeiten mit großer Seelenruhe anzusehen pflegt, einer gewissen Unbehaglichkeit nicht erwehren können. In anderen Zeiten würde die nächste Folge einer solchen Gefahr, die sich am Horizonte zeigt, die Verstärkung der Rüstungen sein. Das kann uns freilich nicht mehr treffen, weil alle drei Staaten schon so gerüstet haben, daß eine Verstärkung der Rüstung kaum noch möglich ist. Außer dieser Kriegsrüstung giebt es aber doch noch andere Vorbereitungen zu größerer Kraftentwickelung der Staaten für gefährliche Zustände. Oesterreich hat seinen Frieden mit den Ungarn gemacht und macht ihn jetzt mit den Czechen. Wir aber, was haben wir in dieser Linie gethan? Haben wir die neuen Provinzen durch eine versöhnende Verwaltung gewonnen? Sind die alten Provinzen durch die Befriedigung ihrer auf die Verfassung gestützten freiheitlichen Ansprüche zu neuen Opfern ermuthigt? Siehe die Debatten des Abgeordnetenhauses bei dem Etat des Innern und des Cultusministeriums.

— [Der Ex-Kurfürst von Hessen] hat eine neue Denkschrift gegen Preußen in die Welt geschickt unter dem Titel: „die Einwirkung der Annexionen auf die Vertrags-Logik."

— [Das Gesuch der Berliner Presse] an die Präsidien beider Häuser, Herrn Gödsche wegen der bekannten Vorfälle den Eintritt auf die Journalistentribüne zu untersagen, hat von beiden abschlägig beschieden werden müssen. Graf Stollberg hat erwidert, daß er die Redactionen in der Wahl ihrer Berichterstatter nicht beschränken könne, Herr v. Forckenbeck, daß Gödsche eine Karte weder nachgesucht noch erhalten habe und daß er sich wegen des berührten Vorfalls, der außerhalb der durch die Verfassung und Geschäftsordnung beschränkten Gewalt des Präsidenten liege, jeder Beurtheilung enthalten müsse.

Stuttgart, 12. Dec. [Kammer der Abgeordneten.] Zu Candidaten für das Amt des ersten Vicepräsidenten wurden gewählt: Probst, Becker und Oesterlen. Der von Probst vorgeschlagene Adreßentwurf greift die Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen an, verlangt die Bildung eines Südbundes und ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium.

Oesterreich. Pest, 12. Dec. [Ueber die preußische Politik] schreibt „Pesti Naplo": In Ungarn hat man Sympathien für Preußen, die sich nur mehren und befestigen werden, wenn Preußen nicht über die durch den Prager Frieden gezogenen Grenzen hinausgeht. Sollte dagegen aus einem von Preußen veranlaßten Bruch dieses Friedens ein Krieg entstehen, so wird Ungarn seine Pflicht thun. Man soll in Preußen nicht auf eine dem Ausgleich feindliche Partei in Ungarn speculiren. Es giebt in Ungarn keine öffentliche Partei, die auf dem Wege der Revolution oder des Verraths ihr Ziel erreichen will. Die Armee führt den Namen „Oesterreich-Ungarische Armee" und im Falle des Krieges werden die Ungarn ihrer Fahne keinen Makel beibringen.

England. London, 12. Dec. Der Kronprinz von Preußen inspicirte gestern das Lager von Aldershott. (N. T.)

— [Die Wiederwahl der Minister. Bright.] Die Unter-Staatssecretäre, welche Sitze im Unterhause haben, sind von der Nothwendigkeit, sich einer Neuwahl zu unterziehen, befreit, da diese Stellen nicht als Kronämter, sondern als Anstellungen gelten, welche von den Departements-Chefs gemacht werden. Die beiden Secretäre des Schatzamtes und die Secretäre der Admiralität und des Armenamtes gehören ebenfalls in diese Kategorie. Dagegen müssen der Conseils-Vicepräsident und die Lords des Schatzes und der Admiralität sich zur Neuwahl stellen. Wiedergewählt werden müssen auch die Cabinets-Mitglieder Gladstone, Cardwell, Lowe, Childers, Bright, Göschen und Chichester Fortescue. Bruce und Lord Hartington müssen noch erst einen Sitz auftreiben, was übrigens keine Schwierigkeit haben dürfte, indem in solchen Fällen immer das eine oder andere Parteimitglied bereit ist, dem Partei-Interesse sein eigenes zu opfern, einen sicheren Sitz aufzugeben und zur Verfügung zu stellen. Ein Sheffielder Lokalblatt veröffentlicht einen Brief Bright's an einen Freund, in dem er die Gründe, welche ihn zur Uebernahme eines Ministerpostens bewogen, folgender Weise angiebt: „Ich habe die Stelle mit äußerstem Widerstreben angenommen, doch war der Druck, der auf mich ausgeübt wurde, zu groß, als daß ich ihm hätte widerstehen können. Ich hoffe, daß ich that, was zu thun mir schließlich als Pflicht erschien."

Frankreich. Paris, 11. Dec. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die Ausgabe der Waffen an die mobile Nationalgarde vom 20. bis 30. December stattfinden soll. Die Uebungen sollen im Februar ihren Anfang nehmen.

— [Der Exkönig von Neapel] ist gefährlich erkrankt. Er soll das Nervenfieber haben. Man läßt nur die Exkönigin, seinen Arzt und einen alten Diener zu ihm. (K. Z.)

Dänemark. Copenhagen, 12. Dec. [Im Reichstage] wurde ein Gesetzentwurf, betreffend die Concession zur Anlegung einer 10 M. langen Eisenbahn im nordwestlichen Theile Seelands zwischen Roeskilde und Kallundborg, eingebracht, bei welcher der Staat die Zinsgarantie bis zur Hälfte des Anlegecapitals übernehmen soll. — Das Folkething verwarf heute die Forderung des Marineministers, die zum Bau eines großen Panzerschiffes erforderlichen Mittel zu bewilligen. (N. T.)

Rußland. St. Petersburg, 12. December. Der russischen Telegraphenagentur wird aus Constantinopel

Zur Eröffnung der Kunstausstellung.

Die lange geschlossenen Pforten unseres Ausstellungssaales sind seit gestern wieder geöffnet, nach dem grünen Thor strömt nun Alles, um sich an den Gebilden der Malerei zu erfreuen, der lange fensterreiche Saal wird für die nächsten Wochen wieder zum mittägigen Rendezvous unserer guten Gesellschaft werden. Schon lange vorher ging es dort oben geschäftig her, bis spät in die Nacht erglänzten die Fenster hell von dem Gaslicht, welches den ordnenden Kräften zu ihren mühevollen Vorbereitungen leuchten mußte. Dem Comite und seinen Helfern ist schon heute voller Dank zu votiren, es hat eine unglaubliche Menge Arbeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu bewältigen verstanden. Denn Danzig hat es schwerer als alle anderen an diesen Ausstellungen betheiligten Schwesterstädte. Man nimmt gewöhnlich an, daß die unsrigen nur eine Fortsetzung der Berliner seien, das ist jedoch nur sehr bedingt der Fall. Ein kleiner Theil der in der Akademie ausgestellten Gemälde macht die Wanderung durch unsern künstlerischen Nordbund diesseits der Elbe, es bedarf besonderer Aufforderungen an die anderen Academien und an einzelne Maler um unsern Salon genügend und werthvoll auszustatten und Danzig sammelt die aus allen Weltgegenden zusammenfließenden Kunstschätze an, um daraus die Ausstellung zu formiren.

Dank der unermüdlichen Thätigkeit konnte diese zum festgesetzten Termine vollendet werden, der 13. December öffnete uns mit dem diesjährigen Salon einen reichfließenden Quell hohen künstlerischen Genusses. Der Himmel schenkte dem Beginn seine in den launigen Decembertagen so seltene und darum doppelt schätzbare Gunst, vom lichten Blau des herrlichen Winterhimmels strahlte die Sonne so freundlich und hell auf den Sonntag-Vormittag hernieder, daß die lange Halle ganz erfüllt mit Licht schien und dadurch diesmal der erste Eindruck gewiß der denkbar günstigste wurde. In der ersten Stunde, die selbstverständlich allein dem allgemeinen Ueberblick gewidmet sein kann, fanden sich nur wenige intime Freunde der Malerei ein, um die neuen Schöpfungen alter bewährter Meister zu begrüßen, über die Gesammtheit Musterung zu halten, hie und da auch bereits länger zu verweilen, wo besonders Vortreffliches die Umgebung überragte; man begann heute schon sich die künftigen Lieblinge auszuwählen. Später wurde es voll und voller, man begrüßte sich, der Saal wurde fast zum Corso, man versuchte schon die ersten vorläufigen Urtheile auszutauschen, als es kaum mehr möglich war überhaupt etwas eingehend zu betrachten.

Wollen wir uns heute bereits über den Gesammteindruck, den die Ausstellung auf uns macht, aussprechen, so möchten wir sagen, daß sie zwar kein einziges Stück enthält, welches als epochemachend und in hervorragendster Weise bedeutend einen Hauptanziehungspunkt bildet, keine Gemälde, denen man sofort und einstimmig den ersten Preis zuerkennt, daß aber selten der Durchschnitt des Guten so hoch, die Zahl des Mittelmäßigen oder gänzlich Mislungenen so gering war als diesmal. Das Niveau der Leistungen hat sich seit zwei Jahren wesentlich gehoben, sei es daß man im vorigen Jahre in Paris zur Erkenntniß gekommen ist und deshalb einen strengeren Maßstab an sich gelegt hat, sei es, daß die neuere Zeit ihren Aufschwung auch auf dem Gebiete der Kunst zu äußern beginnt, die Thatsache wird von Niemanden geleugnet werden, daß an Kraft und Talent der Gesammtheit, an Kühnheit der Aufgaben und Geschick ihrer Lösung seit den letzten Jahren ein tüchtiger Schritt vorwärts gethan ist. Und dieses wirklichen Erfolges wegen wollen wir gern die Glanzstücke solcher Ausstellungen missen, die Freude über so vieles Gute und Gelungene ist gewiß reiner und größer als der intensive Genuß an irgend einer gewaltigen Leistung, welche alles Uebrige weit in den Schatten stellt.

Nicht daß es der Ausstellung an meisterhaften Gemälden fehlt, wir finden sie schon auf den ersten Blick in ansehnlicher Zahl; aber gerade der Umstand, daß so vieles gleich Vorzügliche unsere Aufmerksamkeit fesselt, daß am ersten Tage bereits unter Anderen zwei kleine herrliche Kabinetstücke wie die tränkende Heerde von Volz und ein Interieur von Heger siegreich neben dem mächtigen Alpenbilde Kalkreuths, den liebenswürdigen Dorfscenen Vautiers und Kindlers, neben einer so anspruchsvollen Composition wie die „Jagd nach dem Glück" sich an erster Stelle in der schnell ausgesprochenen Gunst der Beschauer erhielten, beweist, daß diesmal Aufmerksamkeit und Vorliebe sich über den ganzen weiten Raum der Ausstellung vertheilen werden, denn in jedem Theile derselben sind wir sicher sehr Vieles Ansprechende und Tüchtige zu finden; zur Garnirung der todten Plätze und dunkeln Ecken findet sich unter den 300 Nummern des Catalogs fast garnichts, so arm an Schund, um ohne Umschreibung gleich den richtigen Ausdruck zu gebrauchen, wie diese Ausstellung, war vielleicht noch keine ihrer Vorgängerinnen.

Dieses erfreuliche Resultat eines ersten Ueberblicks wollten wir uns beeilen allen intimeren Freunden und guten Bekannten der Kunst mitzutheilen. Für diejenigen Bemerkungen, durch welche bei näherer Würdigung des Einzelnen das Urtheil über Werth und Bedeutung der Gemälde sich fixirt, erlauben wir uns später wohl einmal die Aufmerksamkeit der Leser zu erbitten, in der Hoffnung, daß dieselben nur den allgemein ausgesprochenen Ansichten und Urtheilen Ausdruck geben, daß die günstige Meinung, die wir heute schon von unserer Ausstellung haben, von allen ihren Besuchern getheilt werden werde.

Concert von Anton Rubinstein.

Der heutige Standpunkt der modernen Clavier-Virtuosität ist entschieden auf Franz Lißt zurück zu führen. Mit diesem Claviergenie hat die Technik ihren Höhepunkt erreicht, wenigstens ist sie von keinem der Nachfolger übertroffen worden. Was sich dem Pianoforte irgend abgewinnen ließ an Vollgriffigkeit und Glanz des Spiels, an Rapidität des Passagenwerks, an sinnlicher Tonschönheit und Nüancenreichthum des Anschlages, das hat Lißt in erschöpfender Weise gethan. Alle Specialitäten der Virtuosität vereinigten sich in ihm zur größten Vollkommenheit. Namentlich waren es die Gegensätze titanischer Kraft und nie zuvor gehörter Zartheit, durch welche sein Spiel berauschte und mit denen er völlig neue Effecte erzielte. Seine Darstellung war eine excentrische, es wehte darin ein gewisser Dämonismus, und wenn der Kenner bei Lißt's Spiel schönes Maß und wohlthuende Glätte vermißte, so wurde er doch hingerissen durch die Originalität dieser Auffassung, durch den Feuergeist, welcher das Spiel durchströmte und durch die siegende Gewalt einer nahezu fabelhaften Virtuosität. Lißt stellte den kalten Formalismus Thalberg's völlig in Schatten und begründete in so fern eine neue Aera, als er seine Programme erweiterte und neben

gemeldet: Die Türkei concentrirt in Thessalien vierzigtausend Mann Invasionstruppen, für den Fall, daß der Krieg mit Griechenland zum Ausbruch kommen sollte. (N. T.)

— 10. Dec. [Russificirung. Eisenbahn Kowno-Libau.] Wie der „Golos“ aus guter Quelle erfährt, wird die Warschauer Hauptschule in eine russische Universität umgestaltet werden, jedoch mit Ausschluß jener autonomischen Rechte, welche die übrigen russischen Universitäten genießen. Der „Golos“ knüpft hieran die Hoffnung, daß nun wohl auch Dorpat reorganisirt werden dürfte, wo — horribile dictu — außer russischer Sprache und Geschichte Alles deutsch vorgetragen wird. Warum spricht der „Golos“ nicht auch gleich von Helsingfors, wo — noch schrecklicher zu sagen — rein Alles schwedisch vorgetragen wird? — Die höchst wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Kowno und Libau scheint endlich gesichert zu sein. Memel und Königsberg dürften durch die Herstellung dieser Bahn viel verlieren. (Schl. Z.)

Spanien. Madrid, 12. Dec. Ein Decret des Cultusministers Zorilla bestimmt, daß jede Provinz eine Musterschule für Lehrer und, wo es zweckmäßig erscheine, für Lehrerinnen unterhalten soll. — Der General-Capitain von Valencia hat dem Kriegsministerium gemeldet, daß die Carlisten in Unter Aragonien Erhebungen vorbereiten, aber überwacht werden. Der Gouverneur von Barcelona berichtet, daß das republikanische Central-Comité erfahren habe, es werde reichlich Geld an die Arbeiter vertheilt, um einen Aufruhr in der heutigen Nacht in Scene zu setzen. Es sind indessen Vorsichtsmaßregeln getroffen, und der Gouverneur glaubt für die Aufrechterhaltung der Ordnung bürgen zu können. Die gewaltige Mehrheit der Nation ist von einem vortrefflichen Geiste beseelt und mißbilligt den Aufstand in Cadix. — Die Zeichnungen auf die neue Anleihe betragen 389 Mill. Realen. (W. T.)

Portugal. Lissabon, 12. Dec. Die Cortes werden am 2. Januar k. J. zusammentreten. (N. T.)

Danzig, den 12. December.

* [Oberpräsident.] Berliner Blätter nennen jetzt seit einigen Tagen einen neuen Candidaten für die Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Preußen. Die „Ostd. Ztg.“ in Posen wiederholt jedoch die vor längerer Zeit von uns gebrachte Nachricht, daß der Oberpräsident von Posen v. Horn für die Königsberger Stelle designirt sei. Die „Ostd. Ztg.“ bringt als Gerücht, daß Hr. v. Horn vergeblich gegen diese Versetzung remonstrirt habe. Das Blatt fügt hinzu, daß auch die Liberalen das Verbleiben des Hrn. v. Horn in Posen wünschen.

* Zu der am Sonnabend stattgehabten Versammlung der Gemeindewähler der 1. Abtheilung waren 39 Wähler erschienen. Von diesen verlangten 19 Wähler, daß jedenfalls Herr Ollendorf, der in der früheren allgemeinen Bürgerversammlung als Candidat aufgestellt, von den Wählern der 1. Abtheilung aber gleichwohl nicht gewählt ist, aufgestellt werden müßte. Als die Majorität hierauf nicht einging, verließen die 19 Herren den Saal. Die Zurückbleibenden stellten noch mehrere Candidaten auf. Die Abstimmung ergab indeß kein entscheidendes Resultat.

* Die durch den Sturm in der Nacht zum 7. d. M. beschädigten Telegraphenleitungen des Nordd. Bundes sind vollständig wieder hergestellt und betriebsfähig, dagegen ist die telegraphische Verbindung zwischen Berlin und den österreichischen Stationen auf österreichischem Gebiet, so wie zwischen Berlin und den französischen Stationen auf französischem Gebiet noch jetzt gestört.

— [Die Wehrpflicht der Mennoniten.] Um die Heranziehung mennonitischer Wehrpflichtigen zum Militärdienst so viel als möglich mit dem Gewissensbedenken derselben in Einklang zu bringen, sind bekanntlich früher verschiedene Anordnungen ergangen, u. a. eine, durch welche es gestattet wird, daß sich die Mennoniten vorzugsweise dem Krankenträger- und militärischen Bureaudienste widmen. Jetzt ist nun ferner verfügt worden, daß für die nächsten beiden Jahre die mennonitischen Wehrpflichtigen auf ihren Antrag auch dann bis zum 3. Concurrenzjahre zurückgestellt werden sollen, wenn die gewöhnlichen Zurückstellungsgründe im Sinne der Ersatzinstruction nicht vorliegen, und daß ferner bei Entscheidung über Auswanderungsanträge auf längere Zeit eine besonders milde Praxis geübt werde.

* [Stenographischer Verein.] Generalversammlung am 10. d. Vor der Tagesordnung wurden von dem Vorsitzenden Hrn. Schildt folgende Mittheilungen gemacht: 1) daß die Hrn. Strehlke in Cöln, Gast in Bremen, Prejawa in Königsberg, Stadtwachmeister Böhme in Stargard zu correspondirenden Mitgliedern ernannt und daß die Hrn. Klatt und Gustav Ackermann als ordentliche Mitglieder des Vereins aufgenommen worden seien; 2) daß Hr. Haenecke den Vereinscursus nach dem von ihm bearbeiteten Zweistufensystem leite, daß Hr. Lehrer Dieball in der Mädchenfortbildungsschule im Gewerbehause 43 Damen unterrichte, und daß Hr. Lehrer Zilondo einen Cursus abhalte, an dem sich 4 Schüler der rechtstädtischen Schule betheiligten; und 3) daß von den Hrn. Schildt und Moritz, Mitgliedern des Vereins und Statzkowsky, einem Mitgliede des Kränzchens, ein von dem Director der Handelsacademie Hrn. Kirchner gehaltener Vortrag über das Thema: „Wieviel muß heut zu Tage Jedermann über Erziehungskunst wissen?“ stenographirt worden sei. In Betreff des auf der Tagesordnung stehenden Punktes: „Systemänderungs- und Organisationsangelegenheiten“ wurde beschlossen, auf dem bisherigen Standpunkte bis auf Weiteres stehen zu bleiben.

* [Berichtigung.] Die in Bezug auf den Hauptmann E. in der Sonnabend-Zeitung gebrachte, uns von sonst glaubwürdiger Seite zugegangene Mittheilung über einen angeblichen Selbstmord hat sich als durchaus unwahr erwiesen.

* [Goldene Hochzeit.] Am 16. d. M. feiert das M. J. Becker'sche Ehepaar hierselbst seine goldene Hochzeit. Herr Becker feiert zugleich sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Weinberger israelitischen Gemeinde.

* In der Nacht zum Sonntag, um 3 Uhr, hat wiederum, trotz des strengen Verbots, ein Knecht des Löschmann'schen Abfuhrgeschäfts zwei Tonnen Cloak gleich vor dem Neugartener Thore rechts auf das Land entleert. Hoffentlich wird man energisch gegen solche unerhörte Rücksichtslosigkeit einschreiten.

* [Eine ehrliche Finderin.] Während der Auszahlung der städtischen Armen am letzten Freitag meldete sich ein Mädchen, Namens Ida Hermann (Gr. Schwalbengasse 9), bei dem betr. Beamten und übergab ihm einen blanken Thaler, den es vor der Thüre des Bleihofs Nr. 4 gefunden hatte. Das Geldstück wurde dem Kinde zwar vorläufig abgenommen, es steht aber zu hoffen, daß dessen Ehrlichkeit belohnt wird.

* [Gestohlenes.] Bei einer bestraften Person sind nachstehende anscheinend gestohlene Sachen vorgefunden: eine Pferdedecke, ein grauer Sack, gez. F. J. in Lauenburg in Pomm., zwei leinene lila gestreifte neue Schürzen, eine Serviette, gez. W. S. 12 und 1 Paar neue grau wollene Damenpulswärmer. Die unbekannten Eigenthümer können sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Büreau melden.

* [Feuer.] Heute Morgen bald nach 5 Uhr brach unter der im Hausflur gelegenen Treppe des Grundstücks Langgarten No. 11 Feuer aus. Es brannte in einer hier angebrachten Kammer etwas Stroh und hatte die Gluth bereits die Holzwände, aus der dieser Raum gebildet war, ergriffen, als die Feuerwehr erschien und durch ihre kurze aber energische Thätigkeit ein größeres Unglück verhütete. Auf welche Weise das Feuer entstanden war, konnte mit Gewißheit nicht ermittelt werden, doch steht zu vermuthen, daß wahrscheinlich unvorsichtiges Umgehen mit Licht dazu Veranlassung gegeben hat. Der am Gebäude verursachte Schaden ist sehr unbedeutend geblieben.

* [Jubiläum.] Der Lehrer Dörcks zu Letzkauerweide wird am nächsten 1. Februar sein 50jähriges Lehrerjubiläum feiern.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage, Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage, Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

* Aus Marienwerder, 13. Dec, geht uns von competenter Seite die Mittheilung zu, daß die Notiz unseres Correspondenten, daß die städtischen Spritzen bei dem Rogalski'schen Feuer nicht in Ordnung gewesen, vollständig unbegründet sei. Die hiesigen Spritzen waren nicht sämmtlich sofort beim Ausbruch des Feuers, die erste Spritze jedoch höchstens 15 Minuten später zur Stelle. Es ist, wie der Correspondent selbst sagt, nicht sofort allgemein Feuerlärm gemacht; überdies besteht hier ja auch keine ständige Feuerwehr, geschweige denn Telegraphenverbindung. Die Spritzen waren aber in bester Ordnung und haben das Möglichste geleistet, da es sonst unmöglich gewesen wäre, das mit der Brauerei unmittelbar zusammenhängende Wohnhaus, den an dieselbe sich anlehnenden in Brettern aufgeführten Kühlschiffraum, die aus Fachwerk erbauten, sehr nahe gelegenen Nebengebäude, sowie das sich hart anschließende Holzlager vor der Entzündung zu bewahren. Bei einer der in Thätigkeit befindlichen Spritzen sprang während der Arbeit, in Folge eingesogenen Eises, der Windkessel. Ihre Stelle hätte jedoch auch ohne fremde Hilfe sofort ersetzt werden können, da zwei von den städtischen Spritzen so wie die Regierungsspritze in Thätigkeit zu setzen gar nicht einmal erforderlich war. Der Hr. Besitzer von Gorken war, ohne dazu aufgefordert zu sein, in dankenswerther Weise zur Hilfe herbeigeeilt, jedoch erst dann erschienen, als die Gefahr für die übrigen Gebäude durch die hiesigen Spritzen möglichst beseitigt war.

* Graudenz. [Communales.] Die Stadtverordneten lehnten in der letzten Sitzung im Einverständniß mit dem Magistrat die Forderung der Regierung ab, daß die Stadt zu den Unterhaltungskosten der Provinzial-Gewerbeschule einen dem Staatszuschusse gleichen Beitrag zuschießen solle und beantragte, daß die Provinzialstände diese Verpflichtung übernehmen. — Die Stadtverordneten schlossen sich ferner der Petition der städtischen Behörden von Torgau um Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt an.

Vermischtes.

Berlin. Der jüngst verstorbene Rentier Simon hat einen großen Theil seines Vermögens, das auf 2½ Mill. Thlr. geschätzt wird, milden Stiftungen ohne confessionellen Unterschied hinterlassen. (Mtgs.-Z.)

— [Sturm.] Am Sonnabend früh tobte in Breslau wieder ein sehr heftiger Orkan. Er warf zwei 22 Fuß über das Dach des Hauses am Berliner Platz hervorragende Schornsteine um und zertrümmerte das Dach. — Der vorletzte Sturm hat in schlesischen Forsten sehr großen Schaden angerichtet. Im Riemberger Forst wurden allein 2318 Stämme durch Windbruch niedergestreckt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 14. December. Aufgegeben 2 Uhr 25 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr. 45 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen, Nov. . .	64⅜	64	3½% ostpr. Pfandb.	76²/₈	—
Roggen still,			3½% westpr. do.	74²/₈	75
Regulirungspreis	51½	fehlt	4% do. do.	—	82⁶/₈
Dec.	51¾	50¾	Lombarden . . .	111²/₈	111
Frühjahr . . .	50½	50½	Lomb. Prior.-Ob.	223	223⁴/₈
Rüböl, Dec. . .	9¼	9⅜	Oestr. Nation.-Anl.	53⁶/₈	53⁶/₈
Spiritus still,			Oestr. Banknoten	84⁶/₈	85
Dec.	15⅝	15⅝	Russ. Banknoten	83²/₈	83²/₈
Frühjahr . . .	16⅛	16⅛	Amerikaner . . .	79³/₈	79⁴/₈
5% Pr. Anleihe .	102⁴/₈	102⁶/₈	Ital. Rente . . .	55	55⅜
4½% do.	94¹/₈	94	Danz. Priv.-B. Act.	106⁶/₈	106⁶/₈
Staatsschuldsch. .	81⁶/₈	81⁴/₈	Wechselcours Lond.	—	6.22⅜

Fondsbörse: Schluß fest.

Frankfurt a. M., 13. Decbr. [Effecten-Societät.] Preußische Kassenanweisungen 104½, Berliner Wechsel 104¾, Hamburger Wechsel 87⅞, Londoner Wechsel 119, Pariser Wechsel 94½, Wiener Wechsel 98½, 5 % österr. Anleihe de 1859 61 Nationalanleihe 52, 5% steuerfreie Anleihe 51⅛, österr. Bank-Actien 658, Creditactien 234½, Darmstädter Bankactien 264 Br., Lombarden 193⅞, Oesterr.-franz. Staatsbahn 299, Bayrische Prämienanleihe 103¼, Badische Prämienanleihe —, 1860er Loose 77, 1864er Loose 105⅞.

Wien, 13. Decbr. [Privatverkehr.] Kreditactien 238,00, Staatsbahn 303,20, 1860er Loose 90,30, 1864er Loose 108,00, Lombarden 197,10, Napoleons 9,59½. Beliebt.

Amsterdam, 12. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Productenmarkt geschäftslos. Für Terminroggen feste Stimmung. Schönes Wetter.

London, 12. Dec. Leinöl 27⅜. Talg loco 50¼, pr. März 51¾. Petroleum 19. Zinn (Straits) 105 steigend. Eine Ladung Rio-Kaffee pr. Schiff „Joseph“ zu 43 verkauft.

Liverpool, 12. Dec. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10⅞, fair Dhollerah 8⅜, middling fair Dhollerah 8, good middling Dhollerah 7⅞, fair Bengal 7, new fair Oomra 8¼, good fair Oomra 8⅞, Pernam 11, Smyrna 9½, Egyptische 11¼. — Fest, unverändert.

— (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Geschäft ruhig, schleppend, Preise zu Gunsten der Käufer.

Paris, 12. Dec. Schluß-Course. 3% Rente 71,25—71,27½—71,20—71,22½. Italien. 5% Rente 57, 55. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 643,75. Oesterreichische ältere Prioritäten —. Oesterreichische neuere Prioritäten —. Credit-Mobilier-Actien 288,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 415,00. Lombardische Prioritäten 227,50. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 84⅜. Tabaksobligationen 427,00. Mobilier Espagnol 278,75. Sehr ruhig, träge, Unentschlossenheit. Consols von Mittags 1 Uhr waren 92½ gemeldet.

Paris, 12. Dec. Rüböl pr. December 78,50, pr. Januar-April 79,00 fest. Mehl pr. December 61,00, pr. Januar-April 59,25. Spiritus pr. December 74,50. — Regenwetter.

— Auf dem Boulevard sehr geringes Geschäft, andauernde Unentschiedenheit trotz der günstigen Nachrichten aus Athen. 3% Rente 71,15, Türken 15 Cts. niedriger.

Antwerpen, 12. Dec. Getreidemarkt unverändert. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 55, pr. Januar 54, schwimmend 54. — Sehr fest und steigend.

Newyork, 12. Dec. [Schlußcourse.] (pr. atlantisches Kabel.) Gold-Agio höchster Cours 35¾, niedrigster 35¼, schloß 35¼. Wechselcours a. London in Gold 109¼, 6% Amerik. Anleihe pr. 1882 110⅜, 6% Amerikanische Anleihe pr. 1885 107⅞, 1865er Bonds 110¼, 10/40er Bonds 105½, Illinois 144, Eriebahn 38⅞, Baumwolle, Middling Upland 25, Petroleum, raffinirt 32, Mais 1. 10, Mehl (extra state) 6.70. - 7.30.

Newyork, 12. Dec. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren während der Woche 90,000 Ballen, Ausfuhr nach Großbritannien 35,000 Ballen, Ausfuhr nach dem Continent 19,000 Ballen. Vorrath in den Häfen der Union 276,000 Ballen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. December.

Weizen pr. 5100℔ fl. 450—537.
Roggen pr. 4910℔ 123—132℔ fl. 363—373.
Gerste pr. 4320℔, große 116℔ fl. 350, kleine 100—117℔ fl. 333—348.
Hafer pr. 3000℔ fl. 228.
Erbsen pr. 5400℔ weiße fl. 402—403.
Spiritus pr. 8000% Tr. 14¼ Rthlr.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.22⅜ Br., Hamburg 2 Mon. 150 bez., Westpr. Pfandbriefe 4% 83 Br., Westpr. Pfandbriefe 4½% 90 Br., preußische Rentenbriefe 89½ Br.

Frachten. London: Raum in Dampfer pr. Dec. 3s, pr. Januar 3s 3d, pr. 500℔ engl. Gewicht Weizen. Hull pr. Dampfer 2s 3d auch 2s 6d, pr. 500℔ engl. Gew. Weizen. Firth of Forth: pr. Segel 2s 9d, pr. 500℔ engl. Gewicht Weizen, oder Kohlenhäfen pr. Segel 2s 9d, pr. 500℔ engl. Gewicht Weizen.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 14. December. [Bahnpreise.]

Weizen, weißer 131/132—134/135℔ nach Qualität 85.86 bis 86⅜/87½/88½ Sgr., hochbunt und feinglasig 132/3—135/6℔ von 85/86—86⅜/87½ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130/2 bis 133/5℔ von 77½/80—83½/85/86 Sgr., Sommer- und roth Winter- 70/72½—75/78 Sgr. pr. 85℔.

Roggen 128—130—132℔ bezahlt mit 60⅜—61¼—62½ Sgr. pr. 81⅝℔.

seinen Virtuosenstücken auch klassische Musik in das Bereich seiner Darstellungen zog. Das Publikum hatte sich satt gehört an dem ewigen Einerlei der durch Thalberg in Aufnahme gekommenen, mit bloß äußerlichem Virtuosenprunk ausgestatteten Opernfantasien, auch satt gesehen an der Gymnastik der Hände und Equilibristik der Finger. Eine bis zum Uebermaß ausgebeutete, nur Auge und Ohr beschäftigende, aber den Geist leer lassende Virtuosenrichtung mußte nothwendiger Weise eine Reaction erfahren. Das Publikum wollte bessere Nahrung haben und da mußten denn die Virtuosen anfangen, sich an die klassischen Componisten zu erinnern. Es trat die Aufgabe an sie heran, nach dem Vorgange Lißt's, mit Vermeidung der Extreme und ohne die genialen Uebergriffe, ohne die titanische Kraft jenes Virtuosen, andererseits aber auch ergänzend, was dort fehlte, das Wesen deutscher Musik in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen und zur Darstellung zu bringen. Die Virtuosität sollte nun Mittel zu höheren Zwecken werden, nicht aber Zweck selbst sein. Daß sich solche Ziele mit den Lißt'schen Errungenschaften in schöner Weise erreichen lassen, das documentiren namentlich die drei hervorragendsten Pianisten der Gegenwart: Hans v. Bülow, Carl Tausig und Anton Rubinstein. Die beiden zuerst genannten Künstler, als Schüler Lißt's, wirken am entschiedensten im Geiste ihres Meisters, unbeschadet der Selbstständigkeit, zu der ihr Talent durchgedrungen ist. Weniger beeinflußt von der Lißt'schen Schule erscheint Anton Rubinstein, obschon sich auch diesem Künstler die Geheimnisse der Lißt'schen Technik vollkommen erschlossen haben.

Anton Rubinstein, dessen Concert hier vor überfülltem Saale stattfand, steht auf der Höhe der Virtuosität, im besten Sinne des Wortes. Sein Spiel wirkt besonders bestechend durch absolute Klangschönheit, welche niemals fehlt, sei es im mächtig brausenden Fortissimo, sei es in dem zephyrartig hingesäuselten Pianissimo. Der Anschlag ist niemals hart und trocken, sondern in allen Stärkegraden von saftiger Fülle und wohlthuender Harmonie. Die Fähigkeit, den Ton zu tragen, soweit ein Tasteninstrument das überhaupt gestattet, hat Rubinstein in hohem Grade ausgebildet und die Art seiner Melodieführung, durch alle nur möglichen Nüancirungen des Anschlages, bald energisch und kräftig, bald von reizender Weichheit, läßt die meisterhafte Technik des Spielers erkennen. Von außergewöhnlicher Wirkung war die Nüancirungskunst in dem türkischen Marsch aus Beethovens „Ruinen von Athen“, welcher zuerst im gewaltigen Fortissimo ertönt und dann in allmähliger Abstufung, durch ein langes decressendo sich gleichsam in die Ferne verliert und endlich im leisesten Piano ausklingt. Das Programm war ein sehr reiches und ruhte einzig und allein auf den Schultern des Virtuosen, ohne daß man an diesem bis zum Ende eine Spur von Abspannung wahrgenommen hätte. Es war Herrn Rubinstein sogar noch ein Leichtes, nach dem türkischen Marsch die schwierige und sehr anstrengende Chopin'sche As-dur-Polonaise zuzugeben. An classischer Musik enthielt das Programm, außer der bereits genannten Rubinstein'schen Bearbeitung des türkischen Marsches, Beethoven's Egmont-Ouverture, desselben Meisters Sonate in C (op. 111), ferner das A-moll-Rondo von Mozart und Variationen in D-moll von Händel. Außerdem spielte Rubinstein ein Nocturno von Field, den Schubert-Lißt'schen Erlkönig, das Des-dur-Nocturno von Chopin, und zum Schluß vier kleinere Stücke eigener Composition. Ueber Einzelheiten in der Auffassung classischer Musik könnte man mit dem Künstler rechten, namentlich dürfte die zu große Rapidität des Tempos, z. B. in dem Finale der Händel'schen Variationen und in dem ersten Satz der Beethoven'schen Sonate eine nicht ganz gut zu heißende Concession an das Virtuosenthum sein. Abgesehen davon war aber der Vortrag durchgeistigt und in technischer Beziehung durchweg vollendet. Der Raum gestattet es nicht, jedes einzelne Stück des Programms näher ins Auge zu fassen. Wundervoll, besonders in klangschöner Beleuchtung der zarten Partien, kam der genial transscribirte Erlkönig zur Geltung. Von den Compositionen Rubinsteins schien die interessante „Barcarole“ am meisten zu gefallen, während die „Etüde“ ein gepanzertes Stück Virtuosenmusik ist, das in so eminenter Aufführung allerdings eine gewisse Bewunderung hervorzurufen vermag. Der Bechstein'sche Flügel, dessen sich Rubinstein bediente, schien nicht mehr ganz frisch zu sein, obschon er die für Concertzwecke an diesen Instrumenten mit Recht gerühmten Vorzüge nicht vermissen ließ. Der große Beifall, den Anton Rubinstein auch bei dem Danziger Publikum fand, wird den Künstler hoffentlich zu einer baldigen Wiederkehr veranlassen. M.

Erbsen 67—68 Sgr. pr 90 ℔.
Gerste, kleine 104/6—110/112 ℔ von 55—56/57 Sgr., große 110/12—117/18 ℔ von 55/56—57 Sgr. pr 72 ℔.
Hafer von 37—38 Sgr. pr 50 ℔.
Spiritus 14⅛ Rk. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: O. — Bei schwacher Zufuhr von Weizen war heute gute Kauflust und sind 150 Last zu vollen Preisen gekauft. Bezahlt für bezogen 130/1 ℔ fl. 450, Sommer- 132 ℔ fl. 450, roth 131/2 ℔ fl. 460, bunt 132, 134/5 ℔ fl. 500, fl. 505, hellbunt 128 ℔ fl. 500, 131 ℔ fl. 510, fl. 520, hochbunt glasig 132, 133, 135 ℔ fl. 525, fl. 530, fein hochbunt 134 ℔ fl. 535, fl. 537 pr 5100. — Roggen flau und billiger erlassen. 123 ℔ fl. 363, 127 ℔ fl. 366, 130 ℔ fl. 369, 131/2 ℔ fl. 372 pr 4910 ℔. Umsatz 40 Last. — Weiße Erbsen fl. 402, fl. 403, fl. 405, fl. 406 pr 5400 ℔. — Kleine 116/7 ℔ Gerste fl. 342, fl. 348, große 114, 118 ℔ fl. 350 pr 4320 ℔. — Hafer fl. 228 pr 3000 ℔. — Spiritus 14⅛ Rk.

London, 11. Decbr. (Kingsford & Lay.) Während der ersten Tage der vergangenen Woche blieb der Weizenhandel flau zu etwas weichenden Preisen, doch seit dem 7. d. an dem einige Käufe anscheinend für Speculation gemacht worden sind, zeigten Inhaber etwas mehr Vertrauen in die bestehenden Preise, die nicht nur in ihrer rückgängigen Bewegung gehemmt wurden, sondern in einigen Märkten sogar zu einer fractionellen Besserung gegen die niedrigsten Raten am Anfang der Woche, führten. — Gerste blieb zu etwas niedrigeren Preisen langsam verkäuflich, mit Ausnahme von Birmingham, wo sie 1s pr Qtr. höher notirt wurde. — Hafer, Bohnen und Erbsen waren meistentheils vernachlässigt, das Ausbleiben von Froß störte den Handel. — In dem Werthe von Mehl bemerkten wir keine Aenderung. — Die Zufuhren an der Küste waren limitirt und bestanden aus 19 Ladungen, darunter 7 Weizen, von welchen mit den von letzter Woche übrig gebliebenen, 27 Ladungen (11 Weizen) gestern Abends zum Verkaufe waren. Am letztem Sonnabend war der Handel in allen Getreidesorten an der Küste, in Folge potitischer Nachrichten, die sich bis jetzt nicht bestätigen, fest und Preise etwas besser, doch seitdem war das Geschäft ruhig, Weizen brachte letzte Raten, Mais gab eine Kleinigkeit im Werthe nach, Gerste war flau und billiger und Roggen fast unverändert. Für schwimmende Ladungen und für spätere Verschiffung aller Getreidegattungen war keine Nachfrage und Preise blieben nominell. — Die Zufuhren von englischem und fremdem Getreide waren in dieser Woche klein. — Der Besuch zum heutigen Markt war mäßig, der wenige englische Weizen, der offerirt wurde, wurde zu den extremen Raten des letzten Montags genommen, in fremdem war das Geschäft nicht bedeutend, doch russische und amerikanische Qualitäten brachten eine Avance von 1s pr Qtr. — Gerste, und Hafer waren sehr fest, Bohnen und Erbsen unverändert im Werthe. — Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist für Dampfer 50s, für Segelschiffe 80s %.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 11. December. (B.- u. H.-Z.) [M. Löwenberg.] Schottisches Roheisen gute und beste Marken 44—46 Sgr., englisches 38—40 Sgr.; schlesisches Holzkohlen-Roheisen 45 bis 44 Sgr., Coakseisen 44—43 Sgr. loco Hütte. Eisenbahnschienen zum Verwalzen zu 52—53 Sgr. hier käuflich, gewalztes Stabeisen 3¼ bis 3½ Rk., geschmiedetes 4—4½ Rk. ab Werk. — Kupfer: gute Sorten englisches und amerikanisches Kupfer 25 bis 26 Rk. — Bancazinn 35½—36 Rk., Lammzinn beste Qualität 35—35½, im Einzelnen theurer. — Zink, Marke W.-H. hier, bei größeren Partien 6$\frac{11}{12}$—7 Rk., untergeordnete Sorten ⅙—⅛ Rk. weniger. — Blei: Tarnowitzer 6$\frac{7}{12}$ Rk., Goslarer 6⅔ Rk., sächsisches 6$\frac{7}{12}$ Rk. und spanisches 6¾—7 Rk. — Nußkohlen 16—19 Rk., Stückkohlen 17 bis 22 Rk., Coaks 16½—18½ Rk. pr Last, westphälischer Coaks 16—17 Sgr. pr Ctr. frei hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 12. December 1868. Wind: SW.
Angekommen: Kraest, Hohenzollern, Newcastle, Kohlen.
Auf der Rhede: Curtis, Strelna (SD.), London nach Pillau, Güter.

Den 13. December. Wind: WSW.
Angekommen: Schmeer, Concordia, Alloa; Wenzel, Peter Rolt, Sunderland; beide mit Kohlen. — Zielke, Princeß Victoria, Liverpool; Wallis, Pansewitz, Grimsby; Leibauer, Eliese, Liverpool; Faecks, Der Friede, Hull; sämmtlich mit Salz. — Winkler, Auguste, Stettin nach Elbing, Güter.
Von der Rhede gesegelt: Curtis, Strelna (SD).
Gesegelt: Bakker, Nina (SD.), Amsterdam, Getreide.

Den 14. November. Wind: WSW.
Angekommen: Jawell, Bolderaa (SD.), Pillau, Ballast.
Gesegelt: Bickermann, Wolga (SD.), Hull, Getreide.
Ankommend: 1 Schiff.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter
13	12	339,76	+ 0,8	WNW., schwach, Uebel.
14	8	339,92	— 1,8	Östlich, schwach, trübe.
	12	340,24	— 2,2	Östlich, schwach, Nebel.

Fondsbörse.

Berlin, 5. Dec.

Berlin-Anh. E.-A.	196⅛ bz	Staats-Pr.-Anl. 1855	118 bz
Berlin-Hamburg	167 B	Ostpreuss. Pfdbr.	76¼ bz G
Berlin-Potsd.-Magd.	198 bz	Berliner Pfdbr.	93 bz
Berlin-Stettin	130⅜ bz	Pommersche 3½ % do.	75¼ bz
Cöln-Mindener	124 bz	Posen. do. neue 4%	84½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	192⅜-2¼ bz	Westpr. do. 3½ %	75 B
do. Litt. B.	172¼ bz	do. do. 4%	82⅜ bz
Ostpr. Südbahn S.-P.	70½ bz	do. neue 4½ %	89⅛ bz
Oesterr. Nat.-Anl.	53⅜ bz	Pomm. Rentenbr.	90¼ bz
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	66¼ bz	Posensche do.	87⅝ bz
Cert. Litt. A. 300 fl.	92¼ G	Preuss. do.	89⅛ B
Part.-Obl. 500 fl.	98 bz	Pr. Bank-Anth.-S.	151 G
Freiw. Anleihe	96⅝ bz	Danziger Privatbank	106⅜ B
5% Staatsanl. v. 59	102⅜ bz	Königsberger do.	112 G
St.-Anl. v. 1854, 55	94 bz	Magdeburger do.	88¼ G
Staatsanl. 56	94 G	Posener do.	101 G
Staatsanl. 53	87½ bz	Disc.-Comm.-Anth.	122⅜ bz
Staatsschuldscheine	81½ bz	Amerik. rückz. 1882	79⅛ bz

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142 bz	Wien öst. Währ. 8 T.	84½ bz
do. do. 2 Mon.	141⅝ bz	do. do. 2 Mon.	84⅛ bz
Hamburg kurz	150⅝ bz	Frankfurt a. M. südd.	
do. do. 2 Mon.	150 bz	Währ. 2 Mon	56 24 G
London 3 Mon.	6 22⅜ bz	Petersburg 3 W.	91⅛ bz
Paris 2 Mon.	80⅔ bz	Warschau 8 Tage	83 bz



Am 14. d. M., Morgens 6 Uhr, wurde meine Frau **Therese**, geb. **Bernstein**, von einer Tochter entbunden, welches anzeigt
Joseph Lachmann.

Die heute Morgen 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Margarethe geb. Döring von einem muntern Töchterchen beehrt sich, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen (4942)
Eugen Pickering,
Justizrath.
Marienburg, 13. December 1868.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Herrn **Adolph Maschke** aus Pr. Stargardt beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
E. Flater und Frau.
Marienburg, 13. Dec. 1868.

Als Verlobte empfehlen sich
Minna Flater,
Adolph Maschke.
Marienburg. Pr. Stargardt.

Nach siebentägigen schweren Leiden starb heute früh 3 Uhr am Scharlachfieber unser geliebtes Kind Sophie im Alter von 9½ Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen. (4943)
Cäsar Gamm und Frau.
Danzig, den 13. December 1868.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

In der Versammlung vom 12. d. M. zur Aufstellung eines Candidaten für die Stadtverordneten-Wahl wurde der Antrag gestellt:

sich an den in der gemeinschaftlichen Vorversammlung aller 3 Abtheilungen auf Herrn Ollendorf gefallenen Wahl für gebunden zu halten.

Von 38 Anwesenden stimmten 19 für den Antrag, der mithin gefallen war.

Die Unterzeichneten konnten, da sie sich obigem Antrage gemäß für gebunden halten, an einer weiteren Vorwahl keinen Theil nehmen und entfernten sich. Sie ersuchen nunmehr ihre Mitwähler der I. Abtheilung, um so mehr da der Vorgeschlagene ein in jeder Hinsicht empfehlenswerther Candidat ist, bei der

Mittwoch, dem 16. December
von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends
im Rathhause

stattfindenden Nachwahl

Herrn Ollendorf

ihre Stimme zu geben

Danzig, den 13. December 1868.

Daniel Alter. J. J. Berger. Dr. Bramson. H. Haselau. Ed. Hirsch. F. W. Jahn. Joh. Krause. L. Kuhl. Ad. Meyer. Münsterberg. Dr. Piwko. Al. Rosenstein. Dr. Schneller. J. C. Schwarz. Otto Steffens. H. Weinberg. C. H. Zimmermann.

Ein zuverlässiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Bureauvorsteher, gut empfohlen, sucht von Neujahr ab Stellung. Supplikant ist bereit, sich vor dem Engagement, gegen Erstattung der aufzuwendenden Reisekosten, persönlich vorzustellen. Caution kann bestellt werden. Die Herren Reflectanten belieben ihre Adresse mit etwanigen Offerten unter A. B. 1001 Bromberg, poste restante einzusenden. (4681)

Der Verkauf der von unseren Armen angefertigten Arbeiten befindet sich vom 2. bis 22. December Frauengasse 45, parterre in dem Hause des Herrn Doubberck und bitten wir das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.
Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

So eben erschien:
Deutscher
Kinderfrühling
in
Wort, Klang und Bild.
Von Müller von der Werra mit Sangesweisen nebst Pianofortebegleitung von C. Kuntze und Holzschnitten von L. Hutschenreuter.
In Prachtband geb. 6 Thlr.
Vorräthig bei
E. Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung,
Langenmarkt 1.

Oeldruckbilder
in eleganten Goldbaroque-Rahmen, eine reiche Auswahl empfiehlt als prächtige Zimmer - Decorationen zu äusserst mässigen Preisen L. Saunier'sche Buchh., A. Scheinert in Danzig.
(3053)

Das Schiff Elise, Capt. Leibauer, von Liverpool mit 481 Tonnen Salz angekommen, liegt in Neufahrwasser löschfertig. Zur Nachricht für den Ladungs-Empfänger. (4978)
G. L. Hein.

Neueste Cotillonsachen.
Glas-Flacons pro Dtzd. 20 Sgr.,
Knall-Kopfbedeckungen pro Dtzd. 17½ Sgr.,
Attrapen im verschiedensten Genre,
geschmackvolle Orden von 2½ Sgr. bis 2 Thlr. pro Dtzd.,
Schärpen, Schürzen, Diademe und farbige Fächer zum Ausziehen. (3600)
Louis Loewensohn,
1. Langgasse 1.

Die Schirmfabrik von
F. W. Doelchner, Jopengasse 35,
empfiehlt ihr reiches Lager von Regenschirmen in Seide, Alpacca und Baumwolle, sowie die jetzt beliebten Gummischirme zu billigsten festen Preisen. **Sämmtliche Sonnensachen werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.** (4897)

Ball- und Gesellschafts-Oberhemden
mit echt französischen Einsätzen werden auf Bestellung in vorzüglich gut sitzenden Façons sauber und schnell ausgeführt in der Wäschefabrik von
Magnus Eisenstädt,
Langgasse 17. (4548)

Weihnachts-Geschenk.
Bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, ist soeben eingetroffen:
L. Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute, insbesondere für Zöglinge des Handels. Enthaltend das Ganze der Handelswissenschaft in gedrängter Darstellung. 14. gänzlich umgearbeitete und neugeordnete Auflage. 1869 Preis eleg. geb. 2 Thlr.
Eignet sich in dieser eben erschienenen neuen Auflage vortrefflich zu einem nützlichen Weihnachtsgeschenk für strebsame junge Kaufleute. (4959)

Petroleumtischlampen von 15 Sgr. bis 10 Rt.,
Petroleumhängelampen von 15 Sgr. bis 15 Rt.,
Petroleum-Küchen- und Wandlampen von 2 Sgr. bis 5 Rt.,
Petroleum- u. Oelstalllaternen v. 10 Sgr. bis 2 Rt.,
Wandarme, Lampenglocken, Kugeln, Cylinder und einzelne Lampentheile, sowie alle Reparaturen und Veränderungen von Lampen werden auf das Billigste und Beste ausgeführt bei
(4667) **Wilh. Sanio, Holzmarkt.**

Mein reichhaltiges Lager **Thorner Pfefferkuchen** von **Gustav Weese** empfehle in allen Sorten und Größen bis zu 3 Rt. Pfeffernüsse, Berliner und Braunschw. Pfefferkuchen, Königsberger Rand-Marzipan und Theeconfect, Makronen, Zuckernüsse, Traubenrosinen, Feigen, Schalmandeln, Früchte zum Belegen des Marzipans, franz. Früchte in Gläsern, Cartons und ausgewogen, die feinsten franz. Confituren und Chocoladen, sowie feine Vanille, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade, feinstes entöltes Caracas-Chocoladenpulver in Originaldosen. (4979)
A. Pegelow,
Gr. Krämer- u. Brodbänkengassen-Ecke.

Hausverkauf.
Es ist ein herrschaftliches Haus mit 23 Stuben, Kammern, gewölbtem Keller, Stallung, Remise, großem Hof, Wasser auf demselben, Miethe 1350 Thlr., in einer der Hauptstraßen gelegen, für den Preis von 20,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken nicht gekündigt.
Eine in voller Nahrung stehende Gerberei in der Stadt ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere bei (4964)
F. A. Deschner, Frauengasse 36.

Frische Nußkuchen
haben auf Lager u. empfehlen zu billigstem Preise
Richd. Dühren & Co.,
(3202) Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

---

8 Stunden Thlr. 1.
Unterricht im Englisch., Franz., Schwed., Span. und Russisch. Näheres Hotel de Oliva.
(4955) **Hally Bode,**
Schüler des sel. Prof. Ollendorff.

Die
Colonial-Waaren-Handlung
von
Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14 **F. E. Gossing,** **Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14**
empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in bekannt bester Qualität zu reellen Preisen einem geehrten Publikum hiermit ganz ergebenst. (4874)
Als besondere Weihnachtseinkäufe
hebt sie vorzugsweise hervor:
Weintrauben, Traubenrosinen, Schalmandeln, Smyrnaer Tafelfeigen: Kranzfeigen, Datteln, Chinois, ital. Prünellen, Valencia-Apfelsinen süße Frucht, Sultani-Rosinen, bittre und süße Macaronen, Zuckernüsse, feine Pfeffernüsse, Thorner Pfefferkuchen von Gustav Weese à 2½ Sgr., 1 Sgr., 6 Pf., Lebkuchen und Catafinchen, große Marzipan-Mandeln, Puderzucker, frische französische Wallnüsse, Lambertsnüsse, Paranüsse, gelben und weißen Wachsstock, weiße und bunte Wachs- und Paraffin-Kinderlichte u. s. w.
Um gütige Aufträge bittet
F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke No. 14.

Langgasse 35. ## Zu Weihnachtsgeschenken **Langgase 35.**
empfehle ich eine reiche Auswahl von
Näh-, Marmor-, Blumen-, Thee-, Toiletten-, Schach- u. Damenschreibtischen, Toilette-Spiegeln, Bücher-, Noten- und Eck-Etagèren, Schaukelstühle, Kinderstühle, Claviersessel, Notenspinde, Rasier-Toiletten, so wie mein gut assortirtes Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager.
(4935) **F. Loewenstein, Langgasse 35.**
NB. Mahagoni-Waschtische mit Marmoraufsätzen empfehlen zu sehr billigen Preisen.

Meine
Kinder-Garderobe,
Gr. Krämergassen-Ecke, 1 Tr. hoch,
bietet
zu Weihnachts-Geschenken



wie bekannt die allergrößte Auswahl von fertigen Kindersachen in guten Stoffen, moderner und sauberer Arbeit zu auffallend billigen, reellen jedoch festen Preisen
Knabenanzüge,
Knabenüberzieher,
Mädchen-Paletots,
Kleidchen,
schon unter
2 Rt.
recht gut zu haben.
Knaben-
und
Mädchen-Jacken,
Seide-, Moirée- Wollen- und Leder-Schürzen 2c.



Für Damen:
Jacken, Moirée-Schürzen u. Röcke, Taffet-Schürzen, warme Double-, Velour- und Flanell-Blousen, so wie Blousen in allen Farben, Cachemir-, Alpacca-, Piqué- und Seide-, Haus- u. Gesellschafts-Pelerinen 2c. zu bekannt reellen auffallend billigen und festen Preisen.
Mathilde Tauch,
Gr. Krämergassen-Ecke No. 1, 1 Tr.,
Eingang Jopengasse. (4974)

Bilder
aus der
deutschen Vergangenheit
von
Gustag Freytag.
4 Bände. 8. Fünfte verbesserte Auflage.
Preis geheftet 9 Thlr. 15 Sgr.
Das nun vollständig erschienene Werk behandelt die **Geschichte des deutschen Volks von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart** und enthält:

		Preis		
Bd. I.: Aus dem Mittelalter		2 Thlr.	7½	Gr.
" II. 1: Vom Mittelalter zur Neuzeit (1200—1500)	"	1	" 22½	"
" II. 2: Aus dem Jahrhundert der Reformation. (1500—1600)	"	1	" 15	"
" III. 3: Aus dem Jahrhundert des großen Kriegs. (1600—1700)	"	2	" —	"
" IV.: Aus neuer Zeit (1700—1848)	"	2	" —	"

Jeder Band ist einzeln verkäuflich. Vorräthig in **Danzig** in der
L. Saunier'schen Buchhandlung (A. Scheinert).

Ein junges Mädchen von 20 Jahren wünscht die Wirthschaft resp. Küche auf dem Lande gegen Entrichtung eines kleinen Lehrgeldes zu erlernen. Näheres bei Frau **Kloth** in Danzig, Heiligegeistgasse 44. (4845)

Privat-Unterricht in der Schiffs-Construction ertheilt
B. Jensen, Constructeur, Brabank No. 9.

Ein verheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafter wird für das Vorwerk Rambau zum 1. April 1869 gesucht. Meldungen werden angenommen auf dem Dominium Sulmin. (4811)

Eine gut empfohlene, gebildete junge Engländerin wünscht Stellung bei jungen Mädchen oder Kindern. Auskunft wird ertheilt Langgasse No. 76, 2 Tr. hoch. (4842)

Suppen-Anstalt
des Armen-Unterstützungs-Vereins im Franziskanerkloster.
Vom 14. d. Mts. ab findet die Vertheilung der Suppe von ½12 bis ½1 Uhr statt.
Der Vorstand.

Ein eleganter Mahagoni-Stutzflügel, fast neu, ist für 150 Rt. zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Pianofortes werden gestimmt und reparirt Pfefferstadt 6. Eggert.

---

2 Satz gute Betten s. b. zu verk. Langgarten 9, Hof. (4971)

Ein neuer polisander Stutzflügel mit vollem Ton ist umständehalber vortheilhaft zu kaufen Poggenpfuhl No. 11. (4787)

Ein Papagei u. j. Bulldoggen Baumgartschegasse 44 zu verkaufen. (4910)

Für ein größeres Waarengeschäft wird ein Lehrling mosaischen Glaubens nachgewiesen bei (4936)
Landsberg,
Langgasse No. 77.

Für mein Comtoir suche ich zum ersten Januar a. f. einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen und bitte um Einreichung selbstgeschriebener Offerten. (4982)
Rudolph Hasse, Paradiesgasse 24.

Für meine Buchhandlung suche ich unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. (4887)
L. G. Homann, Buchhändler
in Danzig, Jopengasse 19.

Einige sichere Obligationen, im Gesammtbetrage von 6500 Thlr., sind eingetretener Verhältnisse wegen im Ganzen, auch getheilt, zu verkaufen. Selbstkäufer bel. Adressen unter No. 4977 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Das Schank- und Material-Geschäft St. Katharinen-Kirchensteig 10 ist sogl. zu verm. u. v. 1. Jan. zu bez. Näheres St. Katharinen-Kirchensteig 10, Eing. Gr. Nonneng.

Neufahrwasser ist eine Gastwirthschaft, verb. **mit Tanzgerechtigkeit** und Material-Geschäft, zum 1. Januar 1869 zu vermiethen. Näheres daselbst Olivaerstr. 65, in der Bäckerei von J. A. Krüger. (4944)

Heute Abend und die folgenden Tage
ganz vorzügliches
Königsberger Lagerbier, Hof-Bräu und hiesiges Bayrisch
vom Faß
empfiehlt (4985)
C. H. Kiesau, Hundegasse No. 119.



Im Schützenhause.
Heute Montag, den 14., und Dienstag, den 15. December:
Letzte große Vorstellungen
des kaiserlich russischen Hof-Escamoteur
Professor Becker.
Mit großartigen Experimenten, Alles neu.
U. A.: Die Erschaffung eines Menschen aus einem Hühner-Ei und die merkwürdige Verwandlung eines Herrn in eine Dame, ganz frei vor dem Publikum. 2. Abthl.: zum ersten Male: Das Verschwinden eines beliebigen Herrn vom Publikum im „Proteus", der Wunderschrank; zum ersten Male: Becker fliegt von der Bühne ins Publikum, oder Becker hier, dort und überall. Zum Schluß zum ersten Male, neu einstudirt: **Graf Allmazo, der tapfere Ritter, oder das verwünschte Kloster von Talfaringo.** Große neue Geister- und Ritter-Pantomime mit neuen Dekorationen. Das Nähere die Zettel.
Billets zu Tagespreisen, auch Familien-Billets Krebsmarkt 6. Anfang 7 Uhr.

Um den an mich ergangenen Wünschen des verehrl. Publikums nachzukommen, habe ich Mr. J. Haines veranlaßt, noch zwei Mal aufzutreten und zwar heute und morgen. **E. Fischer.**

Danziger Stadttheater.
Dienstag, den 15. Decbr. (Abonnem. susp.) Gastspiel der Schlittschuhtanzkünstler **Mr. Jackson Haines** und **Miß Leopoldine Aacker. Hierzu Aus der Gesellschaft.** Schauspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Selonke's Etablissement.
Dienstag, 15. December: **Gastspiel der berühmten Mandolinen-Virtuosen, sowie große Vorstellung und Concert.**
Anfang 7 Uhr. Entrée für Saal 7½ Sgr., für Logen und numerirte Plätze 10 Sgr. — Tagesbillets à Stück 5 und 7½ Sgr.

Donnerstag, den 17. Decbr.: **Benefiz** des Herrn von Ernest. Neu einstudirt: **Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.** Schauspiel in fünf Acten von Göthe.

Prof. Becker's Zauber-Soiréen nehmen schon am Dienstag ihr Ende, da derselbe noch einige Vorstellungen in Elbing und dann zu den Feiertagen schon in Königsberg seine Vorstellungen dort eröffnet. Wir wünschen dem Künstler auch dort einen gleichen Besuch seiner Soiréen, wie sich derselbe auch hier zu erfreuen hatte. (4927)

Ein **Portemonnaie** ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abholen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 5204 der Danziger Zeitung.

Montag, den 14. December 1868.

Landtags-Verhandlungen.

22. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. Decbr.

Am Ministertisch v. Mühler, v. Roon und Commissarien. Eine von den Abgg. Duncker und Eberty eingebrachte Novelle zum Preßgesetz wird einer Commission überwiesen. — Den Antrag des Abg. Windthorst (Lüdinghausen) betreff. die Sistirung eines gegen den Abg. Parisius beim Kammergericht wegen Preßvergehens anhängigen Strafverfahrens, empfiehlt der Ref. Abg. Lesse zu genehmigen. Abg. v. Brauchitsch (Elbing): Die Sache sei so unbedeutend, daß es eines Antrages nicht bedurfte. Von seinen Freunden werde dies Privilegium nie, von der andern Seite zu häufig gebraucht. Dem Antrage selbst werde man zustimmen. Abg. Graf Bethusy: Das Privilegium des Art. 84, welches von eminent politischer Bedeutung sei, müsse von dem Hause im Interesse seiner eigenen Würde hochgehalten werden. Die Anwendung desselben sei in jedem einzelnen Falle geboten, außer wo es sich um ein Vergehen handelt, durch das ein Mitglied unwürdig wird, im Hause zu sitzen. Das sei hier nicht der Fall. Abg. Heise: Man incommodirt das Haus mit einer Sache, wo es sich nur um eine Geldstrafe von 10 Rt. handelt. Die 10 Rt. wird Hr. Parisius doch wohl bezahlen, (Murren und Unruhe) so daß er dem Hause nicht entzogen wird. Brächten wir solchen geringfügigen Antrag ein, so würde die Linke ihn mit homerischem Gelächter begrüßen. (Widerspruch.) Dieselbe sei ja sonst Feind aller Privilegien. Um jedoch Hrn. Parisius und seiner Partei einen persönlichen Gefallen zu thun und unsere Unparteilichkeit zu beweisen, bitte ich meine Parteigenossen für den Antrag zu stimmen, die Herren meinen ja, daß es sich hier um eine wichtige Staatsangelegenheit handle. Abg. Windthorst (Lüdinghausen): Es ist leider wohl richtig, daß Sie (rechts) mit solchen Anträgen nicht zu kommen brauchen; Sie haben eben das traurige Privilegium, über die Linke zu Gericht zu sitzen. Der Fall ist durchaus kein unbedeutender. Es handelt sich um den im „Volksfreund" vollzogenen Abdruck einiger Stellen eines Commissionsberichts dieses Hauses (hört! hört!), der von 2 Regierungsräthen als Referenten verfaßt ist, die noch im Amte sind (hört! hört!); es hat aber der berühmte Graf Bredow über dies Haus zu Gericht gesessen. Es kann hier gar nicht die Rede davon sein, Herrn Parisius oder seiner Partei einen Dienst zu erweisen, sondern die Würde des Hauses zu wahren. Die andere Seite hat durch ihren Widerspruch den politischen Anstand verletzt. (Unruhe; Ruf: zur Ordnung!) Präs. v. Forckenbeck: Für die letzte Aeußerung rufe ich den Redner zur Ordnung. (Beifall rechts.) — Abg. v. Hoverbeck verzichtet auf das Wort, da der Vorredner Alles gesagt hat, was erforderlich war. — Nach nochmaliger Befürwortung durch den Ref. wird der Antrag fast einstimmig angenommen.

Es folgt die weitere Berathung über den Etat des Cultusministeriums. Abg. Wantrup: Wenn selbst im gesetzgebenden Körper Ausdrücke, wie „schönster Herr Jesus", der sich an den König der Könige richtet, dem Gelächter preisgegeben werden, so ist das allerdings ein Zeichen der Zeit, ebenso wenn man in der Metropole der Intelligenz darüber in eine wahrhaft naive Echauffirung geräth, daß ein Geistlicher in einem engen Synodalkreise sich unterstanden, einen wissenschaftlichen Lehrsatz anzugreifen, und der Person des Copernikus zu nahe zu treten. Nicht die gläubigen Evangelischen, Katholiken, Mennoniten, Juden machen diese Erregung, sondern die hochachtbaren Männer, die an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten, die den Namen des großen Schleiermacher zu ihrem Panier erhoben, um sich mit den Lappen, die sie ihm abgerissen, ihre Blöße zu decken, dazu noch die ganze Schaar jener, die die Schöpfungsgeschichte der Bibel für ein Ammenmärchen erklären und statt das Ebenbild Gottes zu sein, lieber vom Affen abstammen wollen und sich dieser Abstammung gemäß benehmen. (Große Heiterkeit.) Sie suchen ihre Erbauung nicht in der Bibel und dem Gotteshause, sondern im Wirthshause und im Kladderadatsch. (Schallendes Gelächter.) Dies Volk wird mit keinem Cultusministerium zufrieden sein und hieße es selbst Graf Schwerin. Auch zur Zeit des Conflicts wurden hier Brandreden gehalten, jene Zeiten sind verklungen, einige der Brandredner sitzen noch hier im Hause.

Präs. v. Forckenbeck: Ich rufe den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Abg. Wantrup (fortfahrend): Einzelne sind ganz lenksam und lammfromm geworden und werfen dem Grafen Bismarck jetzt verständnißinnige Liebesblicke zu. (Gelächter.) Nur ein einziger Mann macht eine Ausnahme, der starr an seiner Ueberzeugung festhält. Ich theile die Grundsätze dieses Mannes nicht, ich bekämpfe, ich hasse sie, aber den Mann muß ich wegen seiner Consequenz, wegen seines Mannesmuthes hochhalten. (Abg. Jacoby verneigt sich.) Die Zeiten werden sich also auch jetzt wieder ändern. Derselbe Sturm kirchlicher Aufregung erhob sich schon einmal vergebens. Ich erinnere Hrn. Richter an Cap. 13 der Offenbarung Johannis, das ihm wohl bekannt sein wird. — Redner vertheidigt nunmehr den Cultusminister und bedauert besonders die Ausführungen des Grafen Bethusy-Huc, der einer ihm befreundeten Partei angehöre, wenn man nicht das Wort „frei in freiconservativ" als Alpha privativum ansehen solle. Redner führt umständlich aus, daß Friedrich der Große weit entfernt war, seine philosophische Privatanschauung der Nation zu octroyiren. Derselbe hat wohl gesagt, Jeder kann in meinem Lande nach seiner Façon selig werden, aber er hat nicht gesagt, in meinem Lande kann Jeder sane façon selig werden. In Bezug auf die Schleiermacherfeier sagt er, daß es ihm und seinen Freunden widerstanden, den Namen des großen Theologen, zu dessen Füßen viele von uns als Schüler gesessen, zu einer religiösen Demonstration zu gebrauchen. Was den Kreyssigschen Fall betrifft, so hat der Herr Minister höchstens darin gefehlt, daß er den Grundsatz fortiter in re suaviter in modo allzusehr in seinem zweiten Theil befolgte. Es liegt vielleicht in der Milde seines Charakters (Heiterkeit), daß er suavissime handelte, indem er die Communalbehörden vorher von den Bedenken avertirte, um so diesem selbst den öffentlichen Eklat der Nichtbestätigung durch den König zu ersparen (Gelächter), und dafür erntet er nun noch üblen Dank! (Heiterkeit). Ich selbst bin Schulrath in Minden, daraus folgt aber noch nicht, daß ich mich dazu eigne, anderswo Schulrath zu sein. Das zu beurtheilen steht lediglich dem Hrn. Minister zu (Heiterkeit). Bezüglich der Einführung des Lehrers in Breslau stützte sich der Hr. Minister auf einen Modus, der fast im ganzen Lande üblich ist. Schon aus der Fassung des Artikels 24 der Verfassung geht klar hervor, daß die Kommune in zweiter Linie steht, mir scheint es überhaupt unzweifelhaft, daß wenn die Staatsbehörde und die Kommunalbehörde zusammenkommt, die erstere immer im Nominativ und die zweite im Genetiv stehen muß. (Gelächter.) Man hat ferner von Vielregiererei gesprochen. Denken Sie denn, daß uns etwas daran liegt? Ich wünschte Ihnen nur, ein Vierteljahr Schulrath zu sein (Heiterkeit), dann wären Sie grwiß von allen Neigungen zur Selbstverwaltung curirt. Sie werden gewiß wissen, wie die Eingesessenen eines Dorfes oft die dummsten Tagelöhner in die Schulvorstände wählen, damit diese allen finanziellen Anforderungen gegegüber sich ablehnend verhalten. Ich selbst hasse die Vielschreiberei, aber was soll ich thun — ich erhalte eine Unmasse von Anfragen und Eingaben, die ich lieber in ioco abmachte (Stürmische Heiterkeit), als am grünen Tisch. Die Leute wollen mit Gewalt regiert sein, was soll man denn da machen? (Gelächter,) Gerade die Einrichtung der Schulvorstände liefert den eklantesten Beweis, daß das Ministerium die Selbstverwaltung will; nnd wo eine Gemeinde mit gutem Eifer die Schule selbstständig zu fördern sucht, hat die Regierung noch niemals hindernd eingegriffen. (Widerspruch). Das Aufsichtsrecht über die Schule und Lehrer muß sie sich freilich vorbehalten. Von einer Seite möchte man es allerdings beseitigen, man möchte die Jugend bei Zeiten zum Sturmlaufen gegen die Obrigkeit heranziehen, und wünschte, daß der König ein Ministerium, welches diesem Bestreben Widerstand leiste, jagen möge, so weit wie möglich. (Gelächter.) Eine solche Tendenz aber hat Gott sei Dank noch wenig Aussicht auf Erfolg. Der Schulrath wird und muß die jüngeren Lehrer wie ein älterer Freund leiten, er wird über die Person derselben in seinen Berichten sich ausführlich aussprechen müssen, das liegt in der Natur der Sache, von geheimen Conduitenlisten ist deshalb noch nicht die Rede. Von dem Flügge'schen Lesebuch will Redner lieber nicht weiter sprechen. was man gegen die Lesestücke gesagt hat, sei zu naiv. (Gelächter.) Einen Beweis für die Vielregiererei hat man darin finden wollen, daß sogar die Schnurrbärte der Lehrer unter Aufsicht gestellt würden. (Gelächter.) Mir ist von einem derartigen Rescript nichts bekannt, ich finde es aber ganz in der Ordnung, wenn ein Schulrath — und ich selbst würde es vorkommenden Falls thun — den Lehrern ganz unverholen seine Meinung auch über solche Aeußerlichkeiten sagt. (Bravo! links.) Wenn ich und meine Collegen beider christlichen Confessionen eines Tages mit Schnurrbärten erschienen (Stürmische Heiterkeit) — ja, m. H., wir könnten es ja eben so gut thun, wie andere Männer, und es stände uns gewiß auch nicht schlecht (Große Heiterkeit). — Sie würden es gewiß ziemlich närrisch finden (Ruf: Nein, nein!). So lange es nicht Sitte ist, daß Geistliche Schnurrbärte tragen, so lange werden es auch die Lehrer nicht können, die sich in Kleidung und äußerem Gebahren nach den Geistlichen richten müssen. (Widerspruch.) Es ist dies wenigstens allgemeine Ansicht im Volke, und ein Verstoß dagegen würde namentlich auf dem flachen Lande großen Anstoß erregen. Es kommt mehr darauf an, daß die Lehrer Haare auf den Zähnen als auf den Lippen haben (Heiterkeit) und ich finde es vollkommen gerechtfertigt, wenn ein Schulrath dem Lehrer entgegentritt, der durch solche kleinlichen Aeußerlichkeiten seiner Gemeinde ein Aergerniß giebt. Ich bitte Sie, genehmigen Sie den Etat, der leider schon karg genug bemessen ist. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Wehrenpfennig. Die Auffassung des Vorredners, die ein psychologisches Räthsel ist, kann man sich nur dadurch erklären, daß er nur zwei Arten Menschen annimmt: solche die Alles in die engsten dogmatischen Formen des 16. Jahrhunderts einzwängen und solche, die ohne allen religiösen Idealismus nur an die Abstammung des Menschen vom Affen glauben. Von Allem, was dazwischen liegt, hat er keine Ahnung; daher schneidet er sich auch Friedrich den Großen nach seinem Muster zu und glaubt, dieser Geist sehe aus, wie er selbst (Heiterkeit). Er thut so, als wollen wir Religion und Glaube aus der Volksschule entfernen, während wir nur den Confessionalismus nicht wollen. Friedrich der Große wäre nie auf den Einfall gekommen, die confessionslose Schule in Breslau nicht zu bestätigen und Schleiermacher würde am Wenigsten in dem Abg. Wantrup seinen Gesinnungsgenossen erblicken. (Heiterkeit.). — Das Verfahren des Cultusministers in der Kreyssig'schen Angelegenheit war inconsequent. — In Hessen machte sich schon lange vor 1866 der preußische Einfluß geltend. Das Vilmar'sche System schuf eine Schulordnung, die das Ideal des Herrn Wantrup sein würde, denn unter 28 Schulstunden wöchentlich waren 20, welche sich mehr oder weniger mit religiösen Dingen beschäftigten. Die Schulordnung unterschied zwischen nothwendigen (Religion) und nützlichen Gegenständen (Geschichte und Geographie), so daß der geographische Unterricht über Palästina als nothwendig über Hessen und Deutschland nur als nützlich betrachtet wurde, für entschieden schädlich aber galt es zu lehren, wo Amerika liegt — und doch wanderten unter dem Hassenpflug'schen Regiment sehr viele Hessen dorthin aus, während ich nie gehört habe, daß sich jemand nach Palästina gewendet hätte. (Heiterkeit.) Seit jener Zeit hat sich nicht viel geändert; das Wesentlichste ist ein Wechsel der obersten Schulaufsichtsbehörden, zu deren Leitung ein Mann von der extremsten pietistischen Richtung berufen wurde. Die Vilmarianer und die particularistischen Lehrer, welche die Kirche verlassen, wenn das Gebet für das jetzige Staatsoberhaupt gesprochen wird, erheben unter der Aegide eines solchen Mannes ihr Haupt stolzer als je. Alle Hoffnungen, die man in Hessen auf die preußische Regierung gesetzt, sind vereitelt, und man hört es offen aussprechen, man sei durch den Regierungswechsel nur aus dem Regen in die Traufe gekommen. Redner geht dann über auf die Frage wegen der Confessionslosigkeit der höheren Schulen. Will man die höheren Lehranstalten der Kirche weihen, so muß man nach den Grundsätzen der Parität, der einen Kirche so viel weihen, wie der anderen; man muß auch einige jüdische Gymnasien bauen. (Sehr richtig!) Wenn Sie sagen: Die Entwickelung der sittlichen Lebensgesellschaft ist nicht möglich ohne Confession, so müssen Sie auch sagen: Das sittliche Leben ist nicht möglich unter zwei verschiedenen Confessionen; dann müssen Sie auch den Staat zertheilen. Es ist ein verwaschener Standpunkt vom christlichen Staate zu sprechen; nicht der christliche, der confessionelle Staat ist Ihr Ideal. (Lebhafter Beifall.) Diese Grundsätze sind nicht die Fortsetzung der alten Traditionen, das ist klar. (Sehr richtig!) Ich bin kein Freund der Opposition; bei der heutigen Lage der Dinge wünsche ich von Herzen — während der Horizont Europa's so wenig heiter ist — daß das Zusammengehen der Regierung mit der Volksvertretung nicht gestört wird. Aber dieser persönliche Wunsch hat seine Grenze und er findet sie in der gewissenhaften Ueberzeugung, daß die Grundsätze des gegenwärtigen Ministeriums in Widerspruch stehen mit der Einheit des preuß. Staates wie mit der Einheit der deutschen Nation. (Lebhafter Beifall.)

Cultusminister v. Mühler: Der Vorredner ist von einem Standpunkte ausgegangen, den ich vollkommen theile (Widerspruch), nämlich dem, daß die Ansichten des 16. Jahrhunderts heute nicht mehr passen. Dies rechtfertigt aber nicht die Consequenzen, welche im Laufe der Rede vorgetragen sind. Das höhere Schulwesen wurde zur Zeit des westphälischen Friedens in dem Maße als Pertinenz derjenigen Religionspartei bezeichnet, der die Berechtigung dazu zuerkannt wurde. Das System hat im 19. Jahrhundert einen andern Weg eingeschlagen. Im weiteren Laufe der Geschichte ist das Durcheinanderlaufen der Confessionen eingetreten. Die Resultate gegenseitiger Achtung haben sich, wie mit Dank gegen Gott anzuerkennen, bei uns in der preuß. Monarchie in dem Maße entwickelt, wie vielleicht kaum in einem andern Staate. Diese Mischung der confessionellen Verhältnisse hat mit Nothwendigkeit dahin geführt, daß die absolute und scharfe Scheidung zwischen rein evangelischen und rein katholischen Lehranstalten nicht durchweg hat aufrecht erhalten werden können. Es sind gemischte, simultane Anstalten entstanden, und wenn die Regierung auch dagegen ist, alle höheren Lehranstalten für confessionslos zu erklären, so beharrt sie doch keineswegs auf dem absoluten Prinzip einer confessionellen Scheidung sämmtlicher Anstalten. Die Regierung hat schon 1862 erklärt, daß sie, wo das Bedürfniß vorhanden, gemeinschaftliche Anstalten für beide Confessionen zugeben will. Ganz in diesem Sinne ist auch dem Magistrat zu Breslau eine Eröffnung zugegangen. Derselbe ist jedoch nicht darauf eingegangen. Zwischen confessionell und confessionslos liegt noch die Simultan- oder paritätische Schule. Diese Prinzipien sind auch bei der früheren Unterrichtsverwaltung maßgebend gewesen. Auf Specialitäten einzugehen glaube ich mir versagen zu müssen. Die Grundsätze der Verwaltung und der bekannten Regulative stehen durchaus nicht in Uebereinstimmung mit dem Bilde, welches der Vorredner von den früheren Zuständen in Hessen uns vorgehalten hat. Sind diese wirklich der geschilderten Art, so ist die preuß. Regierung Willens sie nicht zu erhalten, sondern sie auf denselben Fuß wie in den alten Provinzen zu bringen.

Abg. Bieck: (Fast die ganze Linke verläßt das Haus; die Zurückbleibenden sind sehr unruhig.) Der Minister verdiene Dank; so große Debatten verzögerten unnütz die Etatsberathung. Der Minister nehme gegen alle Richtungen und Parteien eine wohlwollende Stellung ein und bevorzuge keine. Seine persönliche Stellung zur Schleiermacherfeier gehöre gar nicht in die Debatte; aber das officielle Verhalten des Ministers zu dieser Feier gebe keinen Grund zur Beschwerde. Das Flügge'sche Lesebuch sei nicht so schlimm, wie es dargestellt sei; es halte jedenfalls den Vergleich mit andern Lesebüchern aus. Dringend sei zu wünschen, daß die Geistlichen sich mehr um die Schule, als bisher kümmern. In Betreff des Citates des Abg. Lent (der 2. Vers des Abendmahlliedes: „Schmücke Dich, o liebe Seele), das so viele tausend Christen mit tiefer Andacht singen, habe er nur den Ausdruck des tiefsten Schmerzes (Beifall rechts.) Redner bestreitet dem Abgeordneten Wehrenpfennig, daß in unsern Schulen confessioneller Haß gepredigt werde. Wenn man auch nicht mit allen Einzelnheiten der Verwaltung des Ministers einverstanden sei — Alles Menschliche sei ja unvollkommen —, so müsse er doch dem System desselben im Allgemeinen seine volle Zustimmung geben, und bitte er ihn dringend, mit derselben Gerechtigkeit, Festigkeit und in demselben entschiedenen Bekenntniß der christlichen Lehre seines Amtes zu walten wie bisher. (Beifall rechts; Gelächter links.)

Abg. Techow schildert an mehreren Fällen das Eingreifen der Verwaltung in die Rechte der Gemeinden. Der Minister führe die Sprache des unverschleierten Absolutismus (Zustimmung.) An den Elementarschulen seien zahlreiche Lehrerstellen nicht besetzt. Fast nur noch in den untersten Ständen fänden sich Leute, die sich dem Lehrfache widmen. Wie solle ein Lehrer, der nur nach den Regulativen vorgebildet und der sich mit der klassischen Literarur nicht beschäftigen dürfe, der täglich mit der Noth des Lebens zu kämpfen hat, der so abhängig ist, wie unsere Volksschullehrer, die Kraft haben, geistig anregend und Character stärkend zu wirken? Sie müssen nach und nach verkümmern, und wenn nicht ein guter Stamm alter Lehrer vorhanden wäre, würden die schlimmen Folgen heute schon sichtbar sein. Für die Kirche verlangt Redner die Freiheit und Selbstständigkeit, die verfassungsmäßig garantirt sei, von der Thätigkeit der Kirchenräthe und der Kreissynoden höre man nichts weiter, als daß sie unternehmen, den Lauf und die Ordnung der Weltkörper am Himmel zu bestimmen. (Heiterkeit.) Das komme daher, daß man den Gemeinden Geistliche octroyire, die nicht auf der Bildungsstufe der Gemeinde stehen, deren Orthodoxismus den Gemeinden widerstrebt. Viele evangelische Christen halten sich deshalb von der Kirche fern, weil sie in der Kirche nicht das finden, was sie ihrer Bildung nach zu verlangen berechtigt sind. Redner citirt das Manifest des Prinzregenten, worin ausgeführt wird, daß eine solche Orthodoxie nur zur Heuchelei führe, und daß er unter seiner Regierung alle Heuchelei, Scheinheiligkeit und die Benutzung der Kirche zu staatlichen Zwecken verbannt wissen wolle (hört! hört!). Das ist echt preußisch gesprochen; das entspricht dem Bedürfniß der Gemeinden und dem Geist des Christenthums. Das hat auch der große König ausgesprochen, den jene Herren gerne zum Pietisten machen möchten. (Heiterkeit.) Nicht der Soldatengeist ist es, der sich so sehr hindernd zwischen Preußen und Deutschland stellt, sondern der hochmüthige und ketzerische Geist des verstockten Kirchenthums, der von den Staatsbehörden gefördert wird. Glücklicherweise liegt aber auch hier der größte Trost im Uebel selbst; was am Feindlichsten entgegenwirkt, führt oft am ehesten zum Sieg. (Beifall.) Abg. Graf Bethusy-Huc: Er beabsichtige gewiß der Regierung keine principielle Opposition zu machen und werde auch für den Etat in allen wesentlichen Theilen stimmen; aber je mehr er entschlossen sei die Regierung in ihrer nationalen Politik zu unterstützen, um so mehr halte er es für erste Gewissenspflicht, diejenigen Schritte des Cultusministers zu mißbilligen, welche ihn dem Verdacht der Hyperbüreaukratie aussetzen. Zunächst kritisirt Redner jedoch die Rede des Abg. Wantrup und belehrt ihn über das Wort „frei conservativ", welches bedeute: Hochachtung der Rechte der Krone und Aufrechterhaltung der in der Verfassung garantirten Rechte des Volkes. Den weiteren Ausführungen des Abg. Wantrup auf religiösem Gebiet will Redner nicht folgen. „Ich habe — sagt er — auch meine Religion und Confession, aber — für mich und nicht für Sie; das ist mein innerstes, zar-

testes, privatestes Gebiet, was ich nicht in einer politischen Versammlung vorzutragen und zu discutiren beabsichtige. (Sehr gut! links.) Redner führt weiter aus, daß die Maßregeln des Cultusministers das deutsche Assimilirungswerk nicht fördern und weist dem Abg. Wantrup nach, daß er in Bezug auf Friedrich den Großen die Quellen übersehen habe, in denen derselbe seine Richtung selbst ein für allemal vorgezeichnet habe. Dem Herzoge von Braunschweig, der den Satz aufstellte: „Die Religion sei doch eine starke Stütze der Autorität", erwiderte Friedrich: „Mir genügen Ordnung und Gesetze. Blinder Gehorsam ist nur für Tyrannen, wahre Fürsten brauchen nichts als einen vernünftigen und auf Gründen ruhenden Gehorsam." (Sehr gut! links.) Das ist friedericianisch. Das ist Originalquelle und wenn sich der Hr. Abg. Wantrup als politischer Schüler Friedrichs des Großen in seinen wesentlichen Verordnungen bekennt, so ist es ihm damit nicht besser gegangen, als mit einer anderen Behauptung seiner Rede, wo er sich als einen zu Schleiermachers Füßen sitzenden Schüler desselben bekennt. Ich fürchte, Schleiermacher hat dann die Hälfte des Unglücks von Hegel gehabt, von dem man sagt, er ist von allen seinen Schülern nicht verstanden bis auf einen, und dieser eine hat ihn mißverstanden: ob die andern Schüler Schleiermacher verstanden haben, weiß ich nicht, aber ich glaube der Herr Abgeordnete Wantrup findet sich in der größten Gefahr dieser eine zu sein. (Große Heiterkeit.) Auf Friedrich den Großen und auf einzelne Verordnungen desselben noch weiter zu exemplificiren, würde sehr leicht sein, wenn ich dem Hrn. Abg. Wantrup, der sich gegen die Schnurrbärte der Schullehrer so eifrig aussprach, anführen wollte, daß Friedrich der Große unverzüglich Unteroffiziere einstellte, die damals hauptsächlich mit Schnurrbärten begabt waren (Heiterkeit). Redner spricht sich alsdann für Confessionslosigkeit der höheren Schulen aus, während er die Confessionalität für die Volksschule allerdings für nothwendig hält. Es gebe nur einen Friedensschluß: freie Bahn im Staate für jede Confession. Er sei gegen alle Schulen, die nur einseitig für einen Beruf vorbereiten, wie Ritter-Akademieen, Cadetten-Corps, weil er jede einseitige kastenartige Erziehung für unsern Staat für nachtheilig halte; aus demselben Grunde sei er gegen die Schulen, die nur Mitglieder einer Confession aufnehmen. Was die Selbstverwaltung in der Kirche betreffe, so sei dieselbe noch in keiner Weise angebahnt, da man dem gebildeten Laien-Element in den Synoden eine entsprechende Stellung nicht gewähre. Thut man das nicht, so giebt man in diesen Synoden dem geistlichen Element die Alleinherrschaft und das Uebrige ist — nehmen Sie es nicht ungütig — eitel Humbug. (Sehr richtig! links.) Ich wiederhole die Bitte an den Hrn. Cultus-Minister, solche Schritte zu vermeiden, welche den Schein hyperbureaukratischer und hyperdogmatischer Tendenz enthalten und welche den Fortschritt, das große nationale Streben der ganzen Staatsregierung, welchem, wie ich weiß, auch er huldigt, mehr hemmen, als fördern. (Lebh. Bravo links, Zischen rechts.)

Cultusminister v. Mühler: Der Satz: Religion und Wissenschaft müssen getrennt bleiben und nicht in einander eingreifen, hat auf den höhern Stufen der wissenschaftlichen Bildung seine vollständige Berechtigung und auf den Universitäten findet er auch seine Anwendung; etwas Anderes ist es mit Schulen für die erste Jugendzeit. Ich wiederhole, es ist zuläßig, daß evangelische und katholische Lehrer an derselben Anstalt fungiren; es ist auch zuläßig, daß ein jüdischer Lehrer daran fungiren kann. Nicht zuläßig aber ist eine Schule, auf der weder ein evangelisches, noch katholisches, noch jüdisches Religionswesen das herrschende und bestimmende sein soll. Wie sollte sich die confessionslose Schule verhalten in Bezug auf die Sonn- und Festtage? Soll sie den Sonntag feiern und nicht den Sonnabend? Das wäre ein Unrecht gegen die Juden. Ja auch andere religiöse Parteien hätten ein Recht zu fordern, daß die Schule ihre Festtage feiern und dabei würde ein geordnetes Schulwesen nicht bestehen können. Bei den Prüfungen in den Schulen ist es üblich am Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott" zu singen, welches in seinem dritten Verse ein Bekenntniß zu dem dreieinigen Gott enthält. Wenn die Schule nicht mehr christlich, sondern confessionslos sein soll, dann darf auch dieses Lied nicht mehr gesungen werden. Sie berauben also die Jugend dieses Liedes. Von Luther und seinen Nachfolgern ist das deutsche Kirchenlied ausgegangen, welches die köstlichsten und tiefpoetischsten Gedanken enthält, welches je ein Volk hervorgebracht hat. Wenn die Schule nicht mehr christlich sein soll, so berauben Sie die Jugend auch dieses köstlichen Schatzes der deutschen Nation. In der Schule wird auch Weltgeschichte gelehrt. Sie hat für uns zwei große Angelpunkte: das Erscheinen Jesu Christi in der Welt und die Reformation. Wie kann ein Lehrer über die Geschichte ein wahres Urtheil fällen, wenn er über die Bedeutung des Erscheinens unseres Herrn und Meisters zweifelhaft ist? Ist das nicht möglich, so schließt die Geschichte mit Kaiser Augustus und darüber hinaus kann es keine Weltgeschichte mehr geben. (Widerspruch links.) Ueber die Reformation müsse schon in Simultanschulen mit einer gewissen Zurückhaltung gelehrt werden; der Lehrer der Geschichte müsse für die Zeit der Reformation gleichsam nur die einzelnen Namen und Zahlen nennen und sich jedes Urtheils über die Bedeutung derselben enthalten. Also schon die paritätische Schule bringt eine Beengung mit sich, welche die Pflicht der Gerechtigkeit fordert; stecke man aber die Grenzen soweit, daß der Unterschied zwischen Christlichen und Nichtchristlichen aufhört, so werden die Lehrer in allen Disciplinen Alles vermeiden müssen, was dem Ausdruck eines bestimmten religiösen Bekenntnisses widerstrebt. Dann brechen Sie mit unserer Vergangenheit, auf der das deutsche Volk und das deutsche Schulwesen gewachsen ist, in einer Weise, deren Verantwortung ich nicht tragen kann und will. (Bravo rechts, Zischen links.) — Nach dieser Rede vertagt sich das Haus auf 4 Stunden.

In der Abendsitzung critisirte zunächst der Abg. Grumbrecht den Standpunkt des Cultusministers, der mit seinem starren Dogmatismus in die heutige Zeit garnicht hineingehöre. (Oho rechts.) Nach seiner Anschauung gebe es sogar eine evangelische, reformirte und katholische Weltgeschichte (Heiterkeit). Das Flügge'sche Lesebuch, welches die ultra-orthodoxe altlutherische Anschauung enthalte, sei trotzdem sogar den reformirten Gemeinden aufgezwungen (hört! hört!). Man möge die Maßregeln, mit denen man in Hannover sehr viel Unzufriedenheit erregt habe, zurücknehmen und wenn der jetzige Cultusminister nicht könne, so werde es hoffentlich sein Nachfolger thun können (Gelächter rechts). Man greife in das Recht der Communen in Hannover ein, man habe ganz unbrauchbare Ministerialrescripte erlassen, z. B. habe man von einer Stadt eine Pension von 500 Thlr. für einen Lehrer verlangt, der schon ein Jahr todt war ꝛc. (Heiterkeit.) Solche Maßregeln schädigen geradezu das Interesse des Staates; nichts mache in ganz Deutschland mehr Aufsehen, als die Richtung des Cultusministeriums. Ich werde — schließt Redner — jedem Beschlusse zustimmen, der sich gegen die Führung des Cultusministeriums ausspricht. Thun Sie dasselbe, meine Herren, Sie werden damit dem Vaterlande einen Dienst erweisen. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts).

Abg. v. Diest bedauert, daß das Haus bei den Citaten aus den Kernliedern gelacht habe. Abg. Lesse führt Beschwerde über die schlechten Leistungen der Volksschule in der Provinz Preußen. (Diesen gerade unsere Leser vorzugsweise interessirenden Gegenstand wollen wir morgen früh ausführlicher mittheilen.]

Abg. v. Sybel: Abg. Grumbrecht ist zwar in seinen Wünschen nach einem Ministerwechsel zu weit gegangen (Nein! nein! links), der Etat sei aber durchaus nicht genügend gerechte Ansprüche zu befriedigen. Es sei beklagenswerth, daß der Gymnasialunterricht, in dem der Schwerpunkt der Bildung liegt, unter Aufsicht der Confessionen stehe. Redner warnt den Minister sich allein auf die conservative Partei zu stützen, es ist nicht politisch klug auf religiösem Gebiete auf so scharf prononcirtem Wege fortzufahren. Abg. Laswitz gehört nicht zu denjenigen, die nach Wantrup an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten haben, auf ihn passe die Inschrift der Schloßkapelle, wo der Landtag kürzlich mit einer ihn in das 16. Jahrhundert versetzenden Predigt empfangen wurde „Selig sind, die geschmäht werden". Ein Fremder, der den Cultusminister gestern und heute gehört hätte, müßte ihn für unsern demokratischen Gesinnungsfreund halten (Heiterkeit), durch ihn wird aber die leibliche und geistige Volkswohlfahrt beschädigt (Lachen rechts). Sehe ich den Etat an, so thut es mir leid um das Geld, was dieses Ministerium, die Consistorien und die Provinzial-Schulcollegien kosten. Redner erörtert dann noch einmal die Breslauer Schulverhältnisse und schließt: So kann es nicht bleiben, es ist unsere Pflicht zu sorgen, daß es anders werde (Beifall). — Abg. Reichensberger kann die dem Minister gemachten Vorwürfe nicht theilen, im Ganzen vertritt der Minister die Volksanschauung (sehr richtig!), während Sie (zur Linken) sich als Vertreter der Majorität geriren. Hunderte die schreien, hört man, aber Millionen Schweigende nicht. Die Volksschule muß einen confessionellen Charakter haben, die Größe des deutschen Geistes ist aus dem Glauben, nicht aus dem Schiffbruch des Glaubens hervorgegangen (Beifall). In der Breslauer Frage vertritt der Cultus-Minister wahrhaft liberale Tendenzen, die Linke reactionäre. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß der Hr. Minister auf die Beschlüsse des Hauses seinen Posten nicht verlassen wird. (Beifall, Zischen.) — Abg. Virchow: Der Minister hat bisher das größte Lob aus dem Munde katholischer Abgeordneten erhalten, deshalb wird er mit dem Vorredner zusammen auch wohl am besten zur Beschickung des öcumönischen Concils geeignet sein, wo ja Versöhnung aller Confessionen beschlossen werden soll (Sehr wahr). Hier aber haben wir nur nach dem Staate und seinen Interessen zu fragen und da erscheint jeder andere Standpunkt als der der Parität als verfassungswidrig. Die Volksschule confessionell machen, heißt das religiöse Gezänk in Permanenz erklären (Oho). Wenn man sagt die Juden seien respectabel, sie könnten sich selbst Schulen bauen, so kann das Herr Reichensberger auch, wenn er zu unserem und seinem Vergnügen den Staat aus seiner Tasche entlasten will. Unsere Cultur ruht allerdings auf dem Christenthum, aber nicht auf dem Dogma, sondern nur durch das Gebot „Liebet Euch unter einander" ist die Sclaverei gefallen, Gleichberechtigung und Denkfreiheit errungea (Sehr richtig). Auf dieser beruht unsere Entwickelung, während der Minister auf dem Dogma, auf dem starren katholischen Princip steht, dem Oesterreich seine Niederlagen dankt. Dieses Princip ist Ursache, daß die Wiener Universität seit 500 Jahren außer einigen Medizinern keinen Mann von Bedeutung hervorgebracht hat. Der deutsche Geist hat seit Jahrhunderten in erster Reihe für Denkfreiheit gekämpft (sehr richtig), unser Cultusministerium ist aber ganz von romanischem Geist erfüllt. Wenn Herr Künzer sagt, jetzt sind die Katholiken an der Reihe, so kommt wohl nächstens Hr. Kosch und verlangt, Schulen für die Juden (Stürmische Heiterkeit). Eben noch hat der Minister nach dieser Richtung in der bekannten Kasseler Angelegenheit selbst empfindlichen Schiffbruch gelitten. Möge er solche patriarchalische Behandlung aufgeben, damit er Zeit zur Lösung seiner constitutionellen Aufgaben gewinnt, obgleich mit Besorgniß seinem Unterrichtsgesetze entgegengesehen werden müsse. Das Volk denkt liberal, wir wollen ihm durch die confessionslose Schule nicht seine Religion nehmen, sondern sie ihm lassen. Herr Wantrup hat die wissenschaftliche Frage der Affentheorie in diesem Hause als Spaß behandelt. Aber er übersieht, daß die Affentheorie eine fortschreitende Entwickelung supponirt, während der starre Dogmatismus den paradiesisch vollendeten Menschen durch eine rückläufige Bewegung herabdrückt. Der preußische Schulrath der Zukunft wird vielleicht auch einmal für diese Theorie eintreten müssen. (Stürmische Heiterkeit.) Der alte Himmel existirt nicht mehr, die Naturwissenschaften haben ihn zerstört und Sie werden ihn nicht wiederherstellen, Sie mögen machen was Sie wollen. — Abg. Windthorst (Meppen): Man durfte wohl beim Etat des Cultusministeriums pikante Debatten erwarten, nach den Vorbereitungen in der Presse hätte ich eigentlich noch mehr erwartet, aber die Debatte erfordert Ruhe, jetzt würde die Leidenschaftlichkeit nur gesteigert, der Geist nicht aufgeklärt. Abg. Virchow stellt als höchstes Prinzip den Geist der Zeit hin, genau betrachtet sei dies der Herren eigener Geist. Andere meinten, es solle eine neue Religion zwischen den Orthodoxen und den Affenmenschen gestiftet werden, eine Art Fractionsreligion (Heiterkeit). Aber das gehört nicht hierher, hier anwesende Katholiken und Juden können nicht bestimmen, wie der Minister sich der evangelischen Kirche gegenüber zeigen soll. In Schulangelegenheiten hält Jeder sich für einen großen Pädagogen, es ist aber am besten, wenn der Minister so verfahre, wie es vor Emanation der Verfassung gesetzlich war. Das Neue müsse auf dem Boden der confessionellen Volksschule geschaffen werden und auch das Gymnasium ist ja nur eine Volksschule für die gelehrte Welt. Wegwischen können Sie die Gegensätze der Confessionen durch confessionslose Schulen doch nicht, vermeiden Sie also, dieselben zu schärfen. Als den einzigen richtigen Weg zur Lösung dieser Aufgabe betrachte ich den Grundsatz Friedrich Wilhelm's IV. Gerechtigkeit gegen Alle und Liebe für Alle. (Beifall.) Schluß der Debatte. Persönliche Bemerkungen: Abg. Wantrup versichert, daß er kein Mitglied des Hauses zur Affentheorie herübergezogen und daß er nicht behauptet habe, so auszusehen wie Friedrich der Große. (Redner wird Satz für Satz mit einer Art jubelnder Heiterkeit begleitet, aber auch durch Mahnungen des Präsidenten, der sich der allgemeinen Heiterkeit nicht entziehen kann, und vielfaches Glockenläuten an die Grenzen einer persönlichen Bemerkung erinnert.) Nächste Sitzung Montag.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig